

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

9.10.1933 (No. 271)

# Badischer Beobachter



Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage "Die Bildschau", / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6238. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Abjenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM, frei ins Haus, 2.30 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderung) Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rücksendung. Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., im Anzeigenteil 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Schwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.



71. Jahrgang

Nr. 271

Montag, den 9. Oktober

1933

## Die französischen Bedingungen:

# Stapfenweise Abrüstung und ständige Kontrolle

TU Paris, 8. Oktober.

In Vichy hielt am Sonntag Ministerpräsident Daladier eine Rede, die als Auftakt für den Wiederaufbau der Kamern und der Verhandlungen in Genf zu bewerten ist. Bezüglich der Abrüstung fasste Daladier nochmals die bekannten französischen Forderungen zusammen. Wir denken nicht daran, so führte er aus, irgend ein Volk zu bedrohen, oder zu demütigen, welche Herrschaft es sich auch gibt. Wir sind entschlossen, keine weitere Herabsetzung unserer Streitkräfte außerhalb eines zureichenden Abrüstungsabkommens zuzulassen, das die stapfenweise Abrüstung organisiert und durch eine ständige Kontrolle sichert, eines Abkommens, dessen Durchführung tatsächlich garantiert sein muß. Das ist unsere Stellungnahme, von der wir nicht abgehen, vier Jahre, während deren die Kontrolle organisiert werden wird, während deren die verschiedenen Heeresarten sich in Armeen von kurzer Dienstzeit umwandeln, während deren die Staaten, denen es gegenwärtig freisteht, aufzurufen, sich dem Verbot der Herstellung neuen schweren Kriegsmaterials unterwerfen werden, ferner die Vernichtung des dann allen Staaten verbotenen Materials, das sind die wichtigsten Forderungen des Abrüstungsplanes, dem England, die USA, Italien, Rußland und noch viele andere Staaten zustimmen. Die Verhandlungen über die Garantien des Abkommens sind im Gange. Mit Freude werden wir bald dieses Werk der Zusammenarbeit zustandekommen sehen. Wir wollen Frieden und Sicherheit für alle Völker.

Daladier warf dann die Frage auf, wie denn Regierungen sich einer stapfenweisen Abrüstung und einer Kontrolle widerlegen könnten, wenn sie guten Willens seien. Europa sei dem Untergang geweiht, wenn es sich auf ein Wettrennen einlasse. Es würde völlig zusammenbrechen, wenn es aufs Neue zum Kriege griffe.

Dann stellte der Ministerpräsident die Frage, was Deutschland eigentlich wolle. Deutschland und Frankreich, so sagte er, haben jahrhundertlang ihre Länder mit dem Blut ihrer Söhne getränkt. Bisher sind alle Versuche, zu einer dauerhaften Verständigung zwischen beiden Völkern zu gelangen, gescheitert. Niemand spreche Deutschland das Recht auf seine Existenz als 65-Millionen-Volk ab. Niemand denke daran, Deutschland zu erniedrigen. Die deutsche Regierung betone öffentlich ihren Friedenswillen und bekräftige ihren Wunsch an der Annäherung beider Völker mitzuarbeiten. Warum dann aber diese zum Kampf geschulte Jugend jenseits des Rheins? Warum diese wiederholten Massenfundgebungen? Warum die Ablehnung der ersten Etappe der Abrüstung? Warum wird heute das Recht gefordert, kostspieliges Kriegsmaterial zu bauen, das bald nach seiner Inbetriebstellung vernichtet werden müßte, wenn das Abrüstungsabkommen unterzeichnet wäre?

Die sonntäglichen Ausführungen Daladiers, die als offizielle Antwort der französischen Regierung zu bewerten sind, bewegen sich in der Richtung, die vom Pariser Außenamt zu erwarten war. Leider hat Frankreich in diesem historischen Moment keinen Mann eigener mutiger Konzeption, sondern ist von einem durchaus mittelmäßigen Parteipolitiker vertreten, der noch nicht einmal die Meinung aller seiner Landsleute getreu wiedergibt. Was aus den Worten Daladiers spricht, ist das alte kriegerische Lied jener anonymen Pariser Advokaten-Lique, die in stereotyper Monotonie das

Gebot der Abrüstungsindustrie vorträgt, von Konferenz zu Konferenz.

Die geistlos dieser Nachfolger auf dem Platze eines Briand ist, zeigt — um nur eines zu nennen — die erneute Heranziehung unserer heutigen Jugendführung. Trotzdem jedes Land der Erde das selbe tut in der Disziplinierung seiner Jugend, glaubt dieser mittelmäßige Politiker mit dem Finger auf unsere diesbezüglichen Einrichtungen deuten zu müssen.

Was die ständige Kontrolle anbelangt, so glauben wir wohl kaum feststellen zu müssen, daß derjenige deutsche Staatsmann noch nicht geboren ist, der von neuem eine Kontrolle aus Genf heimbringt, nachdem sie in vergangenen Jahren glücklich abgeschüttelt wurde.

## Neue spanische Regierung ohne Sozialisten

TU Madrid, 8. Oktober.

Die neue spanische Regierung ist gebildet worden. Sie setzt sich folgendermaßen zu-

sammen: Vorsitz: Martinez Barrios, Leuzeres: Sanchez Albornoz, Krieg: Girano.

Die parteipolitische Zusammensetzung dieser Regierung ist fast dieselbe wie die des gestürzten Kabinetts Ferruz; nur sind statt der bisherigen sechs diesmal nur drei Radikale in ihr vertreten, darunter der Ministerpräsident. Die Sozialisten sind nicht beteiligt. Sieben Minister der alten Regierung sind in die neue übernommen worden. Das Kabinett bezeichnet sich als republikanische Konzentration.

Die Tatsache, daß die Sozialisten nun doch nicht in der Regierung vertreten sind, ist damit begründet worden, daß diese Partei, nachdem sie bereits ihre Vereinnahmung in das Kabinett durchgesetzt hatte, plötzlich erklärte, doch nicht teilnehmen zu wollen, um sich an einer eventuellen Parlamentsauflösung nicht mitschuldig zu machen. Die Haltung der Sozialisten ist weiterhin undurchsichtig und die Generalstreikdrohung hängt wie ein Damoklesschwert auch weiter über dieser Regierung.

## Die japanische Expansion

Neue scharfe russische Note an Japan.

TU Moskau, 8. Oktober.

Bekanntlich hatte die russische Regierung in ihrer letzten Note an die japanische Regierung letztere darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sei, auf die mandchurischen Behörden einzuzwirken, um eine weitere Zulassung des Ostbahn-Konfliktes zu vermeiden. Die Sowjetregierung hat sich nun, da, wie sie sagt, von japanischer Seite keine Schritte in Schanghaichun erfolgt sind, veranlaßt gesehen, die Regierung in Tokio darauf aufmerksam zu machen, daß japanische Militärkreise in der Mandschurei mit mandchurischen Zivilbehörden folgendes planen:

1. Durch Herausbeschwerden von mehreren Konfliktfällen soll schließlich die Enteignung der chinesischen Ostbahn durchgeführt werden.
2. Sämtliche sowjetrussischen staatlichen Unternehmen sollen besetzt werden.
3. Alle sowjetrussischen Beamten, die an der Ostbahn beschäftigt sind, sollen entfernt werden.

Die russische Note führt dann Einzelheiten an, wie gegen die Sowjetbeamten von den mandchurischen Behörden vorgegangen werden soll. Schließlich wird die Tokioer Regierung nochmals aufgefordert, sofort bei ihren Militärs in Mandschuro vorstellig zu werden. Die Verantwortung für die politische Lage trage ausschließlich die japanische Regierung, die bis jetzt nur wenig Interesse für die Beilegung des Konfliktes gezeigt habe.

## Grenzlandfundgebung in Lörrach

Ministerpräsident Köhler und Statthalter Wagner sprechen

in Lörrach, 8. Oktober.

Die große Grenzlandfundgebung für die äußerste Südwende Deutschlands nahm am Samstagabend auf dem hiesigen Bahnhofplatz ihren Anfang. Vom Balkon des Bahnhofshotels hielt Ministerpräsident Köhler eine Ansprache, die sich besonders deutlich an das Ausland richtete. Er wandte sich zunächst dagegen, daß den Grenzlandfundgebungen der letzten Wochen im Ausland eine falsche Deutung zu geben versucht wurde. Wir müssen, so sagte er, dem Ausland zeigen, wie in Wirklichkeit die Dinge liegen. Das Ausland müsse sich darüber klar sein, daß der Nationalsozialismus kommen mußte, nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch im Interesse Europas. Der Nationalsozialismus habe nichts anderes getan, als in Deutschland wieder die politische und wirtschaftliche Vernunft in den Sattel gesetzt. Wir sind nicht der Meinung, erklärte der Redner, daß der Nationalsozialismus eine Exportware ist, aber wir sind der Meinung, daß die Völker mit der Zeit zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß das Wesen des Nationalsozialismus die notwendige Voraussetzung für die Gesundung der Welt ist.

Der Zusammenbruch Deutschlands könne nicht im Interesse der Welt liegen. Der Nationalsozialismus, der weder an eine Unterwerfung anderer Völker, noch an die

Eroberung oder Annektierung fremden Landes denkt, sei in seinem Entschluß unwandelbar: Wir haben für diese Fahne zehn Jahre lang gekämpft, wir werden diese Fahne nie wieder einrollen.

Auf dem Festplatz am folgenden Tag nahm Reichstatthalter Robert Wagner das Wort. Er appellierte an jeden einzelnen, sich für das Ganze, für die Nation einzusetzen, denn nur wenn der Bestand der Nation und ihre Erhaltung gesichert erscheine, dann erst sei die Existenz des einzelnen gesichert. Der Reichstatthalter kam dann auf das Ausland zu sprechen und bezeichnete die antideutsche Einstellung eines großen Teiles des Auslandes als verständlich, da man dort nicht wünsche und wolle, daß Deutschland sich zu neuer Kraft erhebe. Die Welt solle es hören:

Wir wollen den Frieden, aber wir wollen auch die Wiedererstarbung unseres Volkes zum Leben.

Miel Beachtung fand eine Ansprache des Führers des Bundes nationalsozialistischer Eidgenossen in Lörrach, Morgenthaler, der die im Ausland gegen Deutschland betriebene Setze verurteilte und für die Gastfreundschaft dankte, die die Schweizer hier gefunden hätten. Die Stadtmusik Lörrach intonierte die Schweizer Nationalhymne, die die Menge mit erhobener Hand anhörte.

## Katholische Korporation und Kameradschaftshaus

Der große Umbruch der Zeit hat auch das katholische Korporationsleben wie das studentische Leben überhaupt nicht unberührt gelassen. Auch hier werden völlig neue Wege der Erziehung und gerade in jüngster Zeit hat der Gedanke des studentischen Kameradschaftshauses völlig neue Zukunftsperspektiven eröffnet. Während bis vor nicht langer Zeit die Neugestaltung der studentischen Selbsterziehung darauf hinauszuweisen schien, einzig und allein dem studentischen bzw. dem gemischten Arbeitsdienst den erzieherischen Vorrang zuzuerkennen, läßt die jüngste Entwicklung deutlich erkennen, daß man der Aufgabe, welche der Arbeitsdienst — vor allem der aus Studenten und Arbeitern gemischte — am jungen Studenten zu erfüllen hat, eine weitere große Aufgabe hinzugefügt will. Während der Arbeitsdienst dem Studenten das Erlebnis gemeinsamen Schaffens, Zusammenlebens und Erlebens vermittelt, ihm erst die wahre, innerlich erlebte Achtung vor dem Arbeiter und seinem Werk abringen soll, soll das Kameradschaftshaus, in welchem der Student nur mit seinen Kommilitonen zusammenlebt, das Erlebnis der Gemeinschaft überhaupt bringen. Tatsächlich ist erst im Gegensatz zum Arbeitsdienst mit seinem Primat „Arbeit“ das Kameradschaftserlebnis mit seiner weiterbemessenen Bestimmungzeit in der Lage, vom Studenten die gerade ihm drohende Gefahr der individualistischen Einkapselung in seine wissenschaftliche Aufgabe und der dadurch zwangsläufig entstehenden Entfremdung nicht allein gegenüber dem täglichen Leben, sondern gegenüber den Trägern dieses Lebens, dem Mitmenschen überhaupt, abzuwenden.

Von der Warte des katholischen Korporationslebens betrachtet, sind die Vereinbarungen zwischen Staatssekretär Dr. Pfundner vom Reichsministerium des Innern und dem neuen Führer der deutschen Studentenschaft, Dr. Stäbel, aufs wärmste zu begrüßen. Dankbar verdient hervorzuheben zu werden, daß eine Schmälerung der von den Korporationen zu leistenden Erziehungsarbeit nicht beabsichtigt ist. Die Korporationen und ihre Verbände sollen vor jedem Eingriff bewahrt und darüber hinaus das Verhältnis zwischen SA und Korporation, das wegen Ueberlastung des einzelnen Studenten oft — auch in den katholischen Verbindungen — zu unvermeidbaren Reibungen führte, einer neuen generellen Regelung unterzogen werden. Vor allem ist gerade vom katholischen Standpunkt aus auf das nachdrücklichste zu betonen, daß den Korporationen auf Grund dieser Vereinbarung sowohl vom nationalsozialistischen Studentenbund als auch von der Deutschen Studentenschaft ausdrücklich die Aufgabe zuerkannt wird, gerade in der Gestaltung des Kameradschaftsgedankens bestimmend mitzuwirken.

Seitens der katholischen Verbände ist sofort die Initiative ergriffen und die Korporationen sind aufgefordert worden, die Einrichtung der Kameradschaftshäuser unverzüglich durchzuführen. In den Lebensformen des Jugendherbergslebens sollen die Fische des ersten und zweiten Semesters unter Führung des Lagerleiters zusammenleben, gemeinsam Marsch zu Hochschule und Sport antreten, gemeinsam die Freizeit auf dem Verbindungsheim verbringen, um nachmittags ins Landheim — soweit die Verbindung in der glücklichen Lage ist, ein solches zu besitzen — zurückzukehren, wo der Rest des Tages als Schulungs- und Kameradschaftsabend verbracht wird.

Richtig angepackt, stecken gerade hierin für die katholische Korporation große innere Werte. Vor allem erweist sie aufs neue ihre Existenzberechtigung, denn in ihr ist die Lebenskameradschaft bereits am engsten verwirklicht. Sie bringt, durch ihre bisherige, fast ein Jahrhundert alte Tradition der

Lebens- und der katholischen Glaubens- und Opfergemeinschaft die denkbar besten Voraussetzungen mit. All dies muß zwangsläufig bei den zu errichtenden Massenameradachthäusern der Studentenschaft fehlen. Für die katholische Großstadtverbände ist darüber hinaus das Kameradachthaus von ganz besonderem Wert, denn nun erst wird die Verbindung in die Lage versetzt, den jungen Studenten mit einer Intensität in wahrhaft

katholischem Gemeinschaftsleben und volksverbundenem Gemeinschaftsgefühl zu erziehen, wie es borden völlig undenkbar war. Für manchen Studenten freilich bedeutet das Kameradachthaus Abschied von den schönsten Träumen von der romantischen „akademischen Freiheit“. Sache des katholischen Akademikers aber wird es jetzt sein, das Kameradachthaus mit wahrhaft deutschem und katholischem Geist zu erfüllen.

Sie könnten übertrieben sein, wenn sie von haßerfüllten Gegnern stammten und sie könnten auch lächerlich sein. Aber der gesunde Menschenverstand sage, (dies gibt der „Paris Soir“ im Fettdruck).

daß der Rüstungsstand Deutschlands nicht vergleichbar sei mit dem Rüstungsstand der durch den Vertrag freigebliebenen Mächte.

Das nationalsozialistische Deutschland, das sich bewaffne, so gut es könne, sei mehr zu fürchten als seine Vorgänger. Diese Schlussfolgerung zugunsten des französischen Rüstungsstiebers versucht Sauerwein dann wieder durch den Hinweis auf die bisherige Außenpolitik des neuen Deutschland abzumildern, wobei er zugibt, daß die deutsche Rüstungstheorie „wenigstens theoretisch“ gegen eine Eingliederung (gemeint ist Eroberung) fremder Massen sei.

Vielleicht, so schließt Sauerwein, täte man gut, die französische Jugend zu lehren, daß Recht und Vernunft in der Welt nicht alles bedeuten und daß im Hinblick auf die gefährliche kollektive Mystik, die seit 15 Jahren in Europa entsteht, auch die französische Republik daran denken müßte, die junge Generation in einem Bund der Begeisterung und der geistigen Kraft zusammenzufassen.

### Bereinigung beider Mecklenburg

TU Schwerin, 8. Oktober.  
Der Zusammenschluß der beiden Länder Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz steht unmittelbar bevor. Am Frei-

tag, den 13. Oktober, findet im Rathaus zu Rostock die zweite Vollziehung des mecklenburg-schweriner Landtags und die fünfte Sitzung des mecklenburg-strelitzer Landtages statt. Auf der Tagesordnung der beiden Sitzungen steht die erste, zweite und dritte Lesung des Entwurfes eines Gesetzes über die Vereinigung von Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin.

In dem Gesetz, das vom Reichsstatthalter unterzeichnet und den beiden Landtagen vorgelegt worden ist, heißt es u. a.:

§ 1: Das Land Mecklenburg-Strelitz wird mit dem Lande Mecklenburg-Schwerin vereinigt.

§ 2: In dem Gebiet des Landes Mecklenburg-Strelitz treten die mecklenburg-schwerinerischen Gesetzesverordnungen und Verwaltungsvorschriften in Kraft und die mecklenburg-strelitzischen Gesetzesverordnungen und Verwaltungsvorschriften außer Kraft, soweit nicht von dem mecklenburg-schwerinerischen Staatsministerium nach Benehmen mit dem mecklenburg-strelitzischen Staatsministerium etwas anderes bestimmt wird.

§ 3: Die im unmittelbaren mecklenburg-strelitzischen Staatsdienst stehenden Beamten werden als mecklenburg-schwerinerische unmittelbare Staatsbeamte übernommen. Entsprechendes gilt für die im unmittelbaren mecklenburg-strelitzischen Staatsdienst stehenden Angestellten und Arbeiter.

§ 4: Das mecklenburg-strelitzische Staatsvermögen geht mit allen auf ihm ruhenden Lasten und Verpflichtungen auf Mecklenburg-Schwerin als Gesamtrechtsnachfolger über.

§ 5: Das Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1934 in Kraft.

## Horst-Wessel-Film wird verboten

aus Essen, 8. Oktober.

Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, wird das Propagandaministerium die für Montag, 9. Oktober, dem Geburtstag Horst Wessels, angelegte Aufführung des Horst-Wessel-Filmes verhindern und außerdem dafür Sorge tragen, daß der Film in seiner gegenwärtigen Form nicht in der Öffentlichkeit erscheint.

Zu dem beabsichtigten Verbot schreibt die „Nationalzeitung“ weiter: „Nachdem bereits Mitte der Woche der Film geladenen Vertretern des diplomatischen Korps und der in- und ausländischen Presse gezeigt worden war — bei den Auslandsblättern hatte er aus begründeten Gründen Anklang gefunden — fand am Freitagabend im Propagandaministerium eine weitere Probeaufführung im Beisein des Ministers Dr. Göttsch und seiner nächsten Mitarbeiter statt. Der Eindruck, den der Film auf dieses Gremium machte, war so wenig befriedigend, daß sich Dr. Göttsch zum Einschreiten entschloß. Die überraschende Maßnahme dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß zwar die Massenregie auf dem ehemaligen Bülowplatz am Brandenburger Tor usw. eine gute technische Leistung darstellte, daß aber die eigentliche Handlung des Filmes, ebenso wie die künstlerischen Leistungen der Hauptdarsteller absolut dürftig und unangemessen sind. Es steht zur Zeit noch nicht fest, ob der Film noch geändert und verbessert werden kann oder ob er überhaupt in der Verfertigung verschwindet.“

So bedauerlich das Nichterscheinen des lang angeforderten und von vielen Volksgenossen wohl mit Spannung erwarteten Filmes sein mag, so begrüßenswert ist andererseits die klare Entscheidung des Ministers, der lieber gar keine als eine mittelmäßige Darstellung des Selbsten Horst Wessels sehen will. Es bedarf keiner Betonung, daß dieser Entschluß gerade von den alten Nationalsozialisten und SA-Männern ohne Einschränkung gutgeheißen wird.

Was nun? Die Antwort auf die Frage ergibt sich aus dem Sachverhalt, der im Endeffekt zu dem Verbot geführt hat. Der erste Horst-Wessel-Film ist die Arbeit einer ziemlich obskuren ad hoc gegründeten Filmgesellschaft, die in dem als Konjunktur erkannten Nennen um den nationalsozialistischen Stoff einen guten Blag zu belegen hoffte. Daß dabei Geldinteressen eine erhebliche Rolle gespielt haben, kann man ruhig unterstellen, wenn selbstverständlich auch den beteiligten Nationalsozialisten — das Propagandaministerium hat sich dankenswerterweise von vornherein abwartend verhalten — der gute Glaube und die gute Absicht nicht abzuspüren ist. Das jetzt vorliegende Ergebnis hat die Erwartungen enttäuscht. Der Film ist minderwertig, der mit unzureichenden Mitteln und unzureichenden Deuten — maßgebender Manuskriptverfasser war Hans Heinz Czerwski — unternommene Versuch ist fehlgeschlagen. Das heißt selbstverständlich nicht, daß nun die Arbeit an der filmischen Gestaltung des Heldenlebens der nationalsozialistischen Revolution, das in der Person des Sturmführers Horst Wessel seine glänzendste Verkörperung findet, aufgegeben werden darf. Wo der erste Angriff mißlungen ist, müßten Nationalsozialisten in die Breche springen. Das Propagandaministerium hat eine Filmabteilung, die von hervorragenden Fachmännern geleitet wird. Was dem privaten Versuch verweigert blieb, das filmische Monumentalwerk der deutschen Revolution zu schaffen, das die historischen Ereignisse der hinter uns liegenden Kämpfe und Siegesjahre für Jahrzehnte und Jahrhunderte festhält, das wäre eine Aufgabe, würdig des Ministeriums, das die kulturelle Führung des nationalsozialistischen Deutschland in die Hand zu nehmen sich ansetzt. Der Film des neuen Deutschland muß geschaffen werden. Man darf hoffen, daß das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda bei diesem gewaltigen Werk nunmehr die Führung übernimmt.“

## Im französischen Urteil

Sauerweins Stellung zum neuen Deutschland

TU Paris, 9. Oktober.

Zum Schluß seiner Artikelreihe über das nationalsozialistische Deutschland versucht Sauerwein im „Paris Soir“ die Frage zu beantworten, ob es festgelegt und ob es gefährlich sei. Der französische Pressevertreter will die daraus zu ziehenden praktischen Schlussfolgerungen allerdings den Staatsmännern überlassen. Sauerwein warnt zunächst vor dem kindlichen Zerrum, eine Herrschaft, die einem mißfällt, deshalb für vorübergehend oder für schwach zu halten. Nachdem er eine Gefahr von rechts für den Nationalsozialismus verneint, betont er, daß dieser auch von den Kommunisten nichts zu befürchten habe, die in einem für beide Teile blutigen Straßen- und Verfallungskrieg besiegt worden seien. Oder solle man auf die Sozialdemokraten oder Zentrumsluente hoffen? Sie seien schwach oder blind gewesen, als sie die Macht gehabt und in der Wilhelmstraße gefessen hätten. Es wäre zumindest überraschend, wenn sie ihre Machtmittel in Schweizer Pensionen oder in den Cashhäusern des Montparnasse wiederfinden würden. Wie die russischen und italienischen Emigranten, so hätten auch sie die Partei verloren. Der Nationalsozialismus sei im Innern fest, so lange sein Führer, sein Idol, da sei, um ihn zu führen, und so lange er sich nicht in allzu gewagte Abenteuer einlasse.

In wirtschaftlicher Hinsicht beständen zweifelsohne ernste Schwierigkeiten, aber in einem Lande, das von Fanatikern regiert werde, die die Schwachen mit sich reißen und die Widerpenstigen zwingen, solle man nie darauf rechnen, daß materielle Schwierigkeiten die Oberhand gewinnen könnten. Leiden und Entbehrungen übten ihre gewöhnliche Wirkung nur auf gewöhnliche Menschen in einem gewöhnlichen Staate aus. Die Begeisterten nähmen sie mit der Entfagung der Märtyrer und die anderen mit der Resignation der Opfer auf sich.

Dann die zweite Frage, ob der Nationalsozialismus für Frankreich besonders gefährlich sei. Hier kommt die typische französische Weisheit zum Ausdruck, von der man nicht weiß, ob sie Angst oder schlechtes Gewissen oder ein Gemisch von beidem ist. General Schleicher würde, so meint Sauerwein, ohne Zweifel sein Möglichstes getan haben, um die militärische Macht Deutschlands zu heben. Es bestehe kein Zweifel, daß die Regierung Hitler sich bemühe, ihn auf diesem Wege zu übertreffen. Bei solch einem Menschenmaterial und solch einer leidenschaftlichen nationalen Religion sei es sicher, daß diese Herrschaft, die sich jeder parlamentarischen Kontrolle entledigt habe, so weitgehend aufrichte, wie es anständig sei, ohne die finanziellen Möglichkeiten zu überschreiten und ohne einen internationalen Skandal hervorzurufen. In Fragen der Rüstung müsse man sich vor den Informationen in Acht nehmen.

Zum ersten Male im neuen Deutschland, das dritte Mal in der Universitätsstadt des Breitsganes, versammelte sich am gestrigen Sonntag die Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland unter der markanten geistig-autoritären Führung ihres Präsidenten, Geheimrat Finke. Von allen Seiten, aus Deutschland und dem Auslande sind hervorragende Vertreter der Wissenschaftspflege herbeigeeilt. Man vermehrte nur die Deisterreicher, speziell die Freunde der Leo-Gesellschaft.

Schon am Samstag bot sich in den Museumsjalen Gelegenheit zur Begrüßung und persönlichen Fühlungnahme. Ueber der gefälligen und geistigen Freude des ersten Stellchens, dem die Ansprache des 1. Vorsitzenden vom Freiburger Ortsauschuß, Geh. Kommerzienrat Dr. Hermann Serder und die humorvolle, geschichtliche Rückschau des Bonner Philosophen, Geh. Rat Drossen den Stempel aufdrückten, lag wie schmerliche Wehmüt das Andenken an die verstorbenen führenden Mitglieder, Geh. Rat Beyerle und Prälat Professor Dr. Göller.

Am Sonntag vormittag waren die gesamten Teilnehmer im Münster zum Sochat vereinigt, das der Schirmherr der Generalversammlung, S. Erzengelns Erzbischof Dr. Conrad Gröber geleitete. Es war eine weiche und eindrucksvolle Stunde im hohen Chor, angelehnt an eine unübersehbare Menge gläubigen Volkes. Nach dem Hochamt versammelte man sich im Saale des Kaufhauses zur Eröffnungssitzung, die Geh. Rat Finke leitete. Seine Grüße galten den hochwürdigsten Herren, dem Vertreter der Staatsregierung (an Stelle des Kultusministers war Deisterreicher Staatsrat Wohlleb erschienen), dem 2. Bürgermeister Freiburgs und dem Abgeordneten der Universität, Prälat Professor Dr. Sauer. Bezüglich der Deisterreicher wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß sie nächstes Jahr wieder kommen möchten. Aus Geh. Rat Finkes Worten entnahm man die Freude über die Anwesenheit S. Kgl. Hoheit des Bringen Johann Georg v. Sachsen, S. Erzengelns v. Gallwitz und des greifen Prälaten Schanzendach und verschie-

derer mehr. Unzählige Telegramme flogen vor, so vom S. Erzengelns dem Kardinal von Köln, den Bischöfen von Basel, Hildesheim, Limburg, Osnabrück, Speyer und anderen Diözesen, sowie vom Rektor der kath. Universität Mailand, Dr. Gemelli O. F. M. und dem S. H. Abt von Neuburg. Bizekanzler von Bapen ließ durch seinen Vertreter für die Einladung danken, Reichsminister Dr. Friedl wünscht guten Verlauf der Tagung. Ebenso liegt von Ministerialrat Fehle ein Gruß vor.

Dann umriß Geh. Rat Finke klar Wesen und Ziel der Gesellschaft. Am den engeren Kreis der Wissenschaftler schloß sich der weitere der Freunde und Förderer ihrer Arbeit. Politik liegt der Görresgesellschaft ferne. Sie wurde aus tiefer Not der Wissenschaftspflege gegen den unzulässigen Liberalismus mit seinem „Dogma der Ablehnung des Dogmas“ geschaffen. Sie baute den unterdrückten jungen katholischen Wissenschaftlern einen Weg an den Universitäten.

Dem geschichtlichen Ueberblick schloß sich eine aufschlußreiche, achtunggebende Würdigung der Arbeitsleistung der Görresgesellschaft an, die in hochwertigen Standardwerken sichtbaren Ausdruck fand. An Einzelbeispielen wurde dargelegt, wie sich diese Arbeit auch in anderen Lagern Geltung verschaffte und wie unübersehbar ihre Bedeutung für die deutsche Weltgeltung ist. Nur mit lebhaftem Schmerz hörte man von Finkes Witsicht, die Leitung der Görresgesellschaft in jüngere Hände zu legen.

Allgemeiner, lautloser Aufmerksamkeits begegnete die Mitteilung über den Briefwechsel, der anlässlich von Mißverständnissen wegen einiger, vor der nationalen Revolution aufgenommenen Artikel im neuen Staatslexikon mit dem Reichskanzler stattgefunden hat. Die unbeabsichtigte Kränkung des Reichskanzlers, auch als Führers seiner Partei, die in den erwähnten Artikeln erblickt werden konnte, nimmt darin der 1. Vorsitzende mit tiefstem Bedauern zurück. Die Angelegenheit darf nun als erledigt gelten.

An die junge Generation wurden sehr eindringliche, von Herzen kommende

## Badisches Staatstheater Karlsruhe

Neu eingeübt:

### Goethe-Jugendlustspiele

Nachdem das reizende Scherzspiel des jungen Goethe: „Die Laune des Verliebten“ vor kurzem bei seiner Freilichtaufführung so großen Gefallen fand, war es ganz natürlich, daß man es auf die Bühne des Bad. Staatstheaters verpflanzen und es an den Anfang eines Abends stellte, der im Zeichen dreier Goethe-Jugendlustspiele unser Schauspielensemble, unter der überauswundern, ideenreichen und fest zupackenden Führung von Oberregisseur Wambach wieder einmal auf einer stolzen Höhe sowohl der sprachlichen, wie der darstellerischen Kunst sah und zu einem schönen und freudig zu bejahenden Erfolg wurde. Leider stand der schwache Besuch des Hauses dazu in kräftigem Gegenatz. „Die Laune“ hat im geschlossenen Raume entschieden an aufstichtiger Wirkung gewonnen, aber trotz des fast märchenhaft schon

gestellten Bühne, wirkte sie im Freien leichter und beschwingter, unmittelbar, weil naturnäher. Ueber die Aufführung in der bekannten Besetzung Werram, Ewig, Ernst, Warb gilt das früher Gesagte vollinhaltlich. Das einstige Schauspiel: „Die Geschwister“ entstand 10 Jahre später, als Goethe ganz im Banne seiner Liebe zu Charlotte von Stein stand, der er darin ein herrliches Denkmal gesetzt und sich selbst in der Person des Wilhelm in den Mittelpunkt des für ihn besiegenden Erlebnis gestellt hat. Wilhelm (er spielte ihn in der Uraufführung in Landeshut selbst) hat Marianne, das Kind seiner früheren Geliebten angenommen und lebt mit ihr als Bruder. Unmöglich aber verwandelt sich das verwandtschaftliche Gefühl in Liebe, die zu heftiger Leidenschaft gesteigert wird, als Fabrice, Wilhelms

Freund, um Marianne wirbt. Diese selbst entdeckt, daß sie ohne Wilhelm nicht leben kann und ein gegenseitiges Geständnis und die Entfagung von Fabrice führt zu einem Bunde voll des höchsten und reinsten Glückes. Der ganze Empfindungsreichtum dieser Sprache kam in der wunderbar abgetönten und harmonisch aufsteigende abgestimmten Aufführung (in Verbindung mit dem himmelsvollen Bühnenbild von Heinz Gerberd Zischer) zu tiefer Wirkung. Drei starke schauspielerische Leistungen, innerlich gesammelt und ganz auf einfache Natürlichkeit gestellt (bei sorgsam pfleglicher Behandlung der Sprache), die wir in einem Atemzuge nennen und loben müssen — Elisabeth Werram, Paul Sierl und Friedrich Prüter — beglückten die Hörer und rissen sie zu Weisfall hin.

In seiner Frankfurter Zeit wollte (oder mußte) der Dichter sich seinen Elter vor den Schwächen der menschlichen Gesellschaft mit der überbüchigen Fassung, hinter der so vieles saul war, durch ein Lustspiel vom Hofe schaffen und so entstand das Lustspiel in Alexandrinern — dem Wobereis der damaligen Zeit —: „Die Mitschuldigen“, mit dem Motiv, es möge jeder

vor seiner eigenen Türe stehen und nicht rüchten, ohne zu bedenken, wie leicht er selbst zu Fall kommen könnte. Damit sind auch alle die Bedenken ob der Moral dieses Werkes beseitigt, das selbst den ausgelassenen Klumpen, Söllern, ohne Strafe, heil aus der Affäre kommen läßt. Meisterhaft sind die dramatischen Fäden geknüpft, wird der Konflikt auf der Höhepunkt getrieben und alles schließlich in einer so heiteren und spöttisch-spielerischen Sprache zum guten Ende geführt.

Bei der guten Darstellung konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Eufriede Paup überzeugt immer mehr, daß ihre Verpflichtung ein großer Gewinn ist; ein natürliches Bühnentalent, intelligent und gefühlvoll, eine untadelige Sprecherin; ebenso wußte Karl Mathias erneut zu fesseln durch seine Eigenart und Gestaltungskraft. Ulrich von der Crenschiel diesmal mit seiner übertriebenen Komik aus dem Gesamtrahmen, wenn sie auch sich meisterhaft beherrschte. Joachim Ernst stellte wieder einen feurigen Liebhaber auf die Bühne. Reichler Beifall lohnte auch diese Aufführung, in den wir auch Heinz Gerberd Zischer für sein geschicktes Bühnenbild einbeziehen möchten.

Worte gerichtet: Sie möge zu den Reiben der G. G. stehen, „aber nur: in schwerem wissenschaftlichen Gehalt beladen.“ Dem Vorschlag des 1. Präsidenten entsprechend fanden Telegramme nachstehenden Wortlauts einstimmige Billigung:

An S. Heiligkeit, P a p s t P i u s X I., Rom:

„Heiligster Vater!

Die Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft unter den Katholiken Deutschlands bringt von ihrer Jahresversammlung, der ersten seit dem glücklichen Abschluß des Konkordates, Deiner Heiligkeit, dem erhabensten Schutzherrn die Gefühle frömmster Ergebenheit dar und erbittet für die von ihr zu leistenden Arbeiten demütigst den Apostolischen Segen.“

An den Herrn Reichspräsidenten in Weimar:

„Dem Eckhard des deutschen Volkes sendet die 47. G. G. der Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland die ehrerbietigsten Grüsse. In Fortführung jahrzehntelanger Tradition gelobt sie an der Förderung des Ansehens christlicher und deutscher Wissenschaft in aller Welt weiterhin mitzuarbeiten.“

An den Herrn Reichskanzler in Berlin:

Anlässlich der 47. Generalversammlung in Freiburg huldigt die Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland dem Führer des deutschen Volkes. Ihm dankt sie besonders für den Abschluß des Konkordates, das den Fortbestand der Görresgesellschaft und ihr Wirken für das Ansehen deutscher Wissenschaft im In- und Auslande sichert.“

Nachdem noch der befreundeten Toten, deren Abscheiden eine kaum auszufüllende Lücke bedeutet, gedacht war, hat Geh. Rat Finke den hochw. Herrn Erzbischof um seinen Segen für die Tagung. Dies geschah nach einer oberhirtlichen Rede von großer Tragweite und tiefer, ergreifender Eindringlichkeit. S. Erzellenz knüpfte an den Namenspatron der G. G. an, an Görres, den großen deutschen Patrioten, der glänzend die Zusammengehörigkeit der Begriffe Glaube und Vaterlandsliebe erwiesen habe. Die G. G. habe neben dem Beweis des unüberbrücklichen Dienstes am Vaterlande, den der Wissenschaftlichkeit erbracht. Durch ihre Wissenschaftspflege und internationalen Beziehungen sei sie ein Aktivist für Deutschland im Ausland und eine Mehrerin deutschen Ansehens. Niemals werde der deutsche Episkopat auf die Arbeit der Gesellschaft Verzicht leisten. (Stürmischer Beifall.) Knappe Porträts der feierlichen Vorlesenden waren ein hervorragender rhetorischer Genuss.

Nach dem vom hohen Schirmherrn und dem zusammen mit dem S. G. Weihbischof erteilten Segen nahmen die Behördenvertreter das Wort. Oberregierungsrat Wohlebe vom Unterrichtsministerium unterstrich die absolute politische Neutralität der G. G. und würdigte ihren Kampf gegen die angelegliche „Voraussetzungslosigkeit“ in der Wissenschaftspflege. Das Eintreten der katholischen Wissenschaftler für den christlichen Staat und Führerauslese sei Wegbereitung und Bindeglied zum neuen Reich. Für die Stadt sprach zweiter Bürgermeister Hofner, der das G. G. als „G. G.“, des Patrioten, feierte. Anstelle des verhinderten Rectors, Universitäts-Professor Seidigger, sprach Univ.-Professor Sauer. Den „amtlichen“ Wünschen fügte er eigenpersönliche bei. Die Universität bringe hier nicht Worte der Gastfreundschaft in herkömmlicher, stereotyper Form zum Ausdruck. Sie fühle sich mit der G. G. verbunden, da deren Sache — die Universalität — ihre eigene sei. Die Monumentalleistungen ihrer Mitglieder seien bewunderungswürdig und ewig wertvoll. Görres werde nicht als „Fahnenstange“ benutzt, sondern sei der nach ihm benannten Gesellschaft von Wissenschaftlern eine vorbildliche Persönlichkeit, die das nationale Bewusstsein der Deutschen auf kath. Grundlage wiederhergestellt habe. Die Universität danke vor allem dem hochverdienten 1. Präsidenten, ihrem illustren Mitglied Geh. Rat Dr. Finke.

Der anschließende Vortrag von Geh. Rat Dyrhoff über „Religion und Kunst“ soll in anderem Zusammenhang mitgeteilt werden.

Den Sonntag nachmittag füllten Ausflüge in die Umgebung Freiburgs aus. Ein großer Teil besuchte das Kaiserstuhlgebiet, wo in Oberrotweil die altertümliche Kirche mit ihrem Altarstein und in Alt-Breisach das Münster mit seinen Kunstschätzen unter Führung der Pfarrherren einmütige Beachtung und Bewunderung fanden.

Am Abend war der Beirat beksammen. Heute, Montag, sind bedeutsame Referate angelegt, so von den Professoren Günter-München über „Die Reichsidee im Wandel der Zeiten“, Dr. Engelbert Krebs-Freiburg über „Methode und Ergebnisse der Religionswissenschaften“ und von Dr. phil. Dr. jur. Albert Sackelsberger-Deslingen über „Quadragesimo anno“ und neue Wirtschaftsordnung. (Weitere Berichte und Würdigung folgen.) Dr. O. F.

### Großfeuer in Hardheim

Sechs vollgefüllte Scheunen eingestürzt  
Hd Hardheim (bei Tauberbischofsheim), 8. Okt. In der Nacht zum Sonntag brach in dem Gebäudekomplex zwischen Markt und Ers Feuer aus, das in den gefüllten Scheunen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr konnte ein Uebergreifen der Flammen auf die Wohnhäuser verhindern. Sechs Scheunen mit Stallungen und landwirtschaftlichen Gebäuden brannten jedoch nieder. Zahlreiche Maschinen wurden von den Flammen vernichtet. Das Vieh konnte gerettet werden. Da die Ernte noch nicht gedroschen war, entstand ein Schaden von etwa 40 000 M. Die Brandgeschädigten sind J. Burhard, Liebenmann, Rosental, Viehhändler Simon, Landwirt Eugen Schwinn, Landwirt Hyronimus Engelhardt und Geschwister Schwarzmann. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt, jedoch scheint Brandstiftung nicht ausgeschlossen, da das Feuer an verschiedenen Stellen ausgebrochen ist.

### Zodesfall

Heidelberg, den 8. Okt. Heute morgen 8 Uhr starb im hiesigen St. Josephshaus H. J. Geistl, Lehrer a. D. Wendelin Fröh. Er ist geboren zu Bihleral am 19. Oktober 1876 und wurde 1901 zum Priester geweiht. Als Kaplan wirkte er zu Achern, Neuenburg, Hohenheim und Mühlhausen bei Engen. Zwischenhinein brüßelt am Gymnasialkonvikt zu Tauberbischofsheim, kam er im Jahre 1904 als Geistlicher Lehrer, wo er den Venderische Erziehungsanstalt zu Sasbach, wo er neben Religionsunterricht vor allem Mathematik lehrte. Viele aus dem Akademikerstand und vor allem viele Priester unserer Erzdiözese verehren in ihm ihren einstigen Lehrer, dessen Herzenszug Güte und Milde gewesen. Nach 24jähriger Lehrtätigkeit zwang ihn zunehmende Kränklichkeit Abschied vom Lehrberuf zu nehmen und so kam er im Jahre 1928 nach Heidelberg, wo er im St. Josephshaus ein Mädchen fand und bis zu seiner eigenlichen Erkrankung den Schwestern täglich die hl. Messe las. Pater Fröh stammte aus einer tief religiösen Familie. Im Alter von 6 Jahren verlor er seinen Vater, und trotzdem gelang es der Energie und dem Gottvertrauen seiner Mutter trotz einfacher Verhältnisse drei Söhne als Priester am Altare sehen zu dürfen, den in Ueberlingen im Ruhestand lebenden Pfarrer von Altheim Franz Anton Fröh, der im August 1932 starb und den jetzigen Pfarrer von Hombingen, Josef Fröh, der als einziger seiner fünf Geschwister noch lebt, sodann den jetzt Verstorbenen. Seine priesterlichen Freunde und die vielen sonstigen Schüler im Priesterstande gedenken gewiß gerne seiner im Gebete. Seine letzte Ruhestätte findet er nach eigenem Wunsch auf dem idyllisch gelegenen Bergfriedhof von Heidelberg, wo Dienstag nachmittag ¼ 4 Uhr die Beerdigung stattfindet. R.i.p.

### Besehung der eckässischen Bräuterköpfe

Hd Neuenburg, 8. Okt. Nach eckässischen Blättermeldungen sind nun nach Abschluß der Mäander bei Eichwald-Kembs sämtliche Bräuterköpfe entlang des Rheines besetzt. Hauptächlich die Bräuterköpfe von Eichwald-Neuenburg und Giningen-Weil a. Rh., ersterer durch eine Maschinenfabrikabteilung des 35. Inf.-Regts., welches in Eichwald garnisoniert wurde. Dieser Posten wird als der wichtigste bezeichnet, da nach dem Vertrag von 1815 Frankreich in einer Entfernung von weniger als 7 Meilen (28 Kilometer) von Basel aus keine betonierten Unterstände mehr errichten darf und deshalb die Kette der französischen Rheinforts bei Eichwald endet.

## Der unpolitische Tag

### Schweres Unglück bei einem Autorennen

WTB Bari, 9. Okt. Bei dem Autorennen der Prinzessin von Piemont ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Bei der Durchfahrt der am Rennen beteiligten Autos durch die Gemeinde Givinazzo, warf das von dem Deutschen Groß getriebene Auto mehrere Zuschauer zu Boden. Vier Personen wurden getötet und zwei schwer verletzt.

### Blutige Hochzeit in Indien

22 Tote

WTB Amritsar, 8. Okt. Bei einer Hochzeit in dem Dorfe Mabi im Bezirk Amritsar, kam es zu einem blutigen Streit, der nicht weniger als 22 Todesopfer forderte, darunter den Vater des Bräutigams. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

### Zum Absturz des Segelfluggzeuges

Konstanz, 8. Okt. Zu dem Absturz eines der Konstanzer Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes gehörenden Segelfluggzeuges wird noch folgendes bekannt: Anlässlich der Taufe von zwei Segel- und eines Motorfluggzeuges für die Konstanzer Ortsgruppe des DSV am kommenden Sonntag sollte anschließend auch eine ganz neuartige Vorführung, ein Autowindenstart mit einem Segelfluggzeug, gezeigt werden. Der Start vollzieht sich in folgender Weise: Auf einem starken Auto ist auf dem Hinterrad eine Trommel aufmontiert, über die ein tausend Meter langes Drahtseil läuft. Das Auto wird an einem Ende, das startende Flugzeug am anderen Ende des Flugplatzes aufgestellt. Die Trommel pulst das Drahtseil beim Start ab und durch die dadurch erzielte Geschwindigkeit erhebt sich das Flugzeug in die Luft. In genügender Höhe klappt der Pilot das Flugzeug aus. Beim Verloch erhob sich das einstufige Segelfluggzeug mit Segelflieger Schwarz auch glatt vom Boden und in einer Höhe von 50—60 Metern klappte der Pilot das Flugzeug aus und segelte weiter. Als er zum zweiten Male in eine Rechtskurve ging, stellte sich das Flugzeug auf den Kopf und stürzte ab. Hierbei zog sich Pilot Schwarz einen Oberarmbruch und innere Verletzungen zu.

### Eigenartiger Unfall

WTB Lürach, 8. Okt. Bei der Grenzlandkundgebung ereignete sich heute nachmittag ein eigenartiger Unfall. Bei dem Durchmarsch des großen Festzuges wurden beim Hansa-Haus, die mit Wellblech provisorisch gedeckten Dachgauben des ausgebrannten Hansa-Hauses durch einen plötzlich einsetzenden Windstoß emporgehoben

und die Wellbleche, sowie einige halbverfahrene Sparren und Mauerwerk stürzten auf die Straße, wo eine dichtgedrängte Menge den vorbeiziehenden Festzug anfaß. Hierbei wurden acht Personen verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Vier der Verletzten konnten nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden, während die übrigen vier in Krankenhausbehandlung verblieben. Bei 2 der Eingelieferten sind die Verletzungen besonders schwerer Art. Die Durchführung des Festzuges erfuhr trotz des Unfalles keine nennenswerte Unterbrechung.

### Bersämhäuter Liebhaber

erschlägt ein Mädchen

Konstanz, 8. Okt. Eine furchtbare Bluttat ereignete sich hier: Der 22-jährige Arbeiter Karl Lauer erschlug aus Eifersucht die 20 Jahre alte Marta Mülle mit einem großen Stein. Lauer, der als ruhiger, nuchterner Mensch geschilbert wird, hatte seit Anfang ds. Js. mit dem Mädchen, das ebenfalls einen guten Leumund hatte, ein Verhältnis, das aber in letzter Zeit getrübt war. Das Mädchen hatte ihm vor drei Wochen den Abschied gegeben, und diese versämhäute Liebe hatte Lauer nicht zu überwinden vermocht. Er lauerte nachts dem Mädchen auf und versetzte ihm mit einem großen Stein mehrere Schläge auf den Kopf, so daß es nach anderthalb Stunden starb. Lauer verurteilte nach seiner Verhaftung einen Selbstmord.

## Die kleine Chronik

Er kam mit den Leitungsdrähten in Berührung und zog sich so schreckliche Brandwunden zu, daß er später verstarb.

Konstanz, 8. Okt. (Unter den Zug geworfen.) Gestern früh hat sich hier der 24 Jahre alte Albert Schreiber aus Herbolzheim vom Zuge überfahren lassen. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist noch unbekannt.

Konstanz, 8. Okt. (Eine scharfe Warnung an Schwäger.) Der Stabsleiter des Gaus und Kreisinspektor Philipp Wagner gibt eine scharfe Warnung an Schwäger bekannt. In letzter Zeit mache ich immer wieder die Beobachtung, daß in unverantwortlicher und fahrlässiger Weise über Führer und Unterführer der NSDAP unwahre und ehrenrührige Gerüchte verbreitet werden. Derartige Gerüchte entbehren nicht eines gewissen Systems. Zur Unterbindung solcher parteischädigender Handlungen werde ich für die Zukunft Urheber und Verbreiter zur strengsten Rechenschaft ziehen. Der Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat sich in einer Sitzung der Stabsleiter des Gaus am 2. d. M. dahin geäußert, daß ihm solche Schädlinge, gleichgültig ob Parteigenosse oder nicht, un-nachlässiglich zur Meldung gebracht werden, damit diese für die Zukunft ins Sammlager gebracht werden können.

Konstanz, 8. Okt. (Wegen großer Laftlosigkeit in Schutzhaft.) Nationales Empfinden fehlt allenthalben bei verschiedenen Volksgenossen. Das mußte man leider auch hier erfahren. Erlaubte sich ein tanztüftiges Mädchen in einem hiesigen Gasthof, auf das Horst-Wessel-Lied, das uns allen heilig ist und Totenerhebung bedeutet, einen Schieber zu tanzen. Für diese Gemeinheit ist nun das Paar für fünf Tage in Schutzhaft genommen worden.

Heil a. Rh., 8. Okt. (Der Herbst beginnt.) Am Montag nimmt hier die Weinlese ihren Anfang. Es wird wie üblich in zwei Lesungen geerntet, am ersten Tag die unteren Lagen, am zweiten ist der ganze Berg offen.

Heil a. Rh., 8. Okt. (Ein Erpressungsakt?) An der Wohnung des neuen Bürgermeisters Gennes wurde von Außenhand folgende Anschrift angebracht: „Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Legen Sie bitte heute abend 12 Uhr unter dem Baum 20 000 RM. nieder, anderenfalls fliegt Ihr Haus in die Luft.“ Ob es sich um einen Erpressungsakt oder um einen dummen Wabenstreich handelt, ist noch nicht festgestellt.

Heil a. Rh., 8. Okt. (Ein marxistischer Raubakt?) Zur Zeit wird im Auftrag der Gemeindeverwaltung die sog. Gansröde gereinigt und zu einem stattdlichen Teich erweitert. Bei dieser Arbeit sind sämtliche hiesigen Erwerbslosen untergebracht. In einer der letzten Nächte wurde nun die Schleufe geöffnet, so daß Wasser einströmte und die Arbeiten zerstörte. Da die Gemeinde vor der Erhebung stark marxistisch verneut war, glaubt man an einen marxistischen Raubakt.



# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 271

Montag, den 9. Oktober

1933

Die Karlsruher Bischofsstage beginnen:

## Feierlicher Empfang des Oberhirten Der Willkommgruß der Karlsruher Katholiken in der überfüllten St. Stephanskirche

Damals — heute

Es ist nur wenig mehr als ein Jahr her, daß unser Oberhirte nach Besteigung des erzbischöflichen Stuhles zu kurzem Besuch in den Mauern Karlsruhes weilte. Damals waren es repräsentative Staatspflichten, die den neugekrönten Kirchenfürsten hierherführten. Heute dagegen ist es die rein seelsorgerliche Aufgabe und Hirtenpflicht, durch das Sakrament der hl. Firmung die ihm anvertrauten Seelen für den Lebenskampf zu stärken, die aufs neue Se. Ezzellenz, den hochwürdigsten Herrn Erzbischof als hochwillkommenen Gast auf ein paar Tage in unserer Mitte sein läßt.

Ein unfreundlicher Herbsttag hatte gestern die blauschimmernde Wucht des Himmels und das Goldgelb der Sonne mit trüben Wolken verhängt, und ein melancholischer Regen trommelte in kurzen Abständen auf die Erde. Der Herbststurm orgelte durch die Straßen, quakte die bunten Blätter von den Bäumen und Kastaniendäumen, so daß sie wie dicke Tropfen von Ocker und Kupfer am Boden ließen, und gerrte an den Fahnen des festlich geschmückten Pfarrhauses von St. Stephan, daß es ihnen schwer fiel, bei der Stange zu bleiben. Die Umhüllen der Bitterung konnten jedoch die Katholiken des Stadtbezirks nicht abhalten, in großen Massen nach St. Stephan zu eilen, um ihrem Oberhirten den Willkommgruß zu entbieten.

Ecce sacerdos...

Schwer lagen der Dämmerung Schatten über der hohen Kuppel und den mächtigen Baumassen dieser prächtigen Kirche, längst schon hatten die Laternen in den Straßen ihren stummen Vortritt begonnen, da verkündete gegen 17 Uhr feierliches Glockengeläute die Ankunft des hochwürdigsten Herrn, der im Auto von Freiburg gekommen war. Der Oberhirte wurde am Portal des Gotteshauses vom gesamten Klerus des Stadtbezirks Karlsruhes empfangen. Noch immer rauschte vom hohen Turm der Glocken festlicher Gesang, rauschte hinein in das hell erleuchtete Gotteshaus, das bis auf den letzten Platz im weiten Mund von den Gläubigen gefüllt war, rauschte aber auch hinweg über die ganze Stadt, wo er vielen, die nicht selbst dabei sein konnten, kündete daß soeben der Erzbischof seinen Einzug in St. Stephan hielt. Die Orgel erhebt ihre Stimme, würdig erklingt das ewig gültige „Tu es sacerdos“, gesungen vom Kirchenchor St. Stephan unter Leitung von Meister Steinhilf. Währenddessen giebt der Oberhirte segenspendend durch die Mitte der Kirche zum Hochaltar, wo ihn Se. Gnaden, der hochw. Herr Prälat Dr. Stumpf im Namen der Karlsruher Katholiken aufs herzlichste begrüßt und willkommen heißt als Vater und Führer von Klerus und Volk und ihn der unwandelbaren Treue der Karlsruher Katholiken versichert.

Der Erzbischof spricht

Nach Absingen eines Versikels sang der Kirchenchor sodann ein vierstimmiges „Veni creator“, während sich der Herr Erzbischof zur Kanzel begab, um selbst zu seinen geliebten Karlsruhern zu sprechen.

Tiefgerührt und ergriffen, so führte er aus, sei er von dem herzlichsten Empfang und von den Worten des hochw. Herrn Prälaten, die in ihm wieder Erinnerungen an lang vergangene Jahre aufgeweckt hätten. An Jahre, die er in dieser Stadt wirken konnte, an Menschen, Priester und Freunde, mit denen er zusammenarbeiten und Gutes tun konnte. Nun ist er das erste Mal als Oberhirte in dieses Gotteshaus eingezogen! Diesmal sei er aber fast verhindert worden zu kommen, da er sich seit vierzehn Tagen nicht wohl fühle. Doch die Liebe zu seinen Karlsruher Katholiken habe alle Bedenken überwunden. Er sei gekommen, um gegen 3000 Kindern das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Diese Tage der Herabkunft des hl. Geistes bedeuten nicht nur für die Firmlinge, sondern auch für die ganze Pfarrgemeinde Tage großer Gnade. Nachahmenswertes Vorbild müßte für jede Pfarrgemeinde die erste Christengemeinde in Jerusalem sein. In eindringlicher Weise

zeigte dann der hochwürdigste Herr Redner an den Beispielen der Glaubensgemeinschaft, der Gedertsinnigkeit, der Seeleneinheit, der Hilfsbereitschaft und der sakramentalen Gemeinschaft die Merkmale dieser ersten Pfingstgemeinde und ihre Aufgaben für die heutige Zeit. Eines Herzens und eines Sinnes seien sie gewesen, voll des starken unzerstörbaren Glaubens u. von einer Hilfsbereitschaft des Kommunismus christlicher Liebe. Darin nachzueifern, sei sein Wunsch auch für die heiligen Katholiken. Möchten wir zur deutschen Gebetsgemeinschaft kommen, damit der Segen Gottes unserer Volksgemeinschaft gehöre, möchten wir in unerbittlicher Glaubensgemeinschaft leben und in katholischer tätiger Liebe einander helfen besonders im Hinblick auf die Not des bevorstehenden Winters. Nach der überaus eindringlichen Predigt begab sich der Herr Erzbischof wieder an den Hochaltar zurück, um nach einem kurzen Gebet der knienden Gemeinde den erzbischöflichen Segen zu erteilen. Jubelnd erklang zum Schluß das allgemeine Lied: „Ein Haus voll Glorie schauet...“, das mit seinen mächtigen Akkorden die unzerstörbare Einheit und Verbundenheit von Bischof, Volk und Kirche nochmals würdig unterstrich und bekräftigte.

## Das Fest der deutschen Schule

Ein Bekenntnis zur Volksverbundenheit mit allen Deutschen der Welt — Glänzender Verlauf — 20 000 Zuschauer

Das Fest der deutschen Schule, zu dem der Volksbund für das Deutschtum im Auslande aufgerufen hatte, gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für das deutsche Volkstum. Die Veranstaltung fand Sonntag nachmittag im Hochschulstadion statt und erregte sich trotz des schlechten Wetters eines Riesensieges. Eine dicke Menschenmenge umfüllte das weite Feld, auf der großen Tribüne drängte sich Kopf an Kopf. Man geht kaum fehl, wenn man

die Zahl der Zuschauer auf rund 20 000 schätzt. Auf der Nordseite des Stadions hatten sich die Studentenschaft mit Fahnen und die Hitlerjugend mit ihren Bannern aufgestellt. Auf den Ehrenplätzen bemerkten wir den Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz Dr. Wacker, umgeben von den Herren seines Ministeriums und den Spitzen der Behörden, ferner den Vertreter der Stadtverwaltung Bürgermeister Dr. Fröblich, den Landesjugendführer Kemper, die Mitglieder der Schulbehörden usw. An den Spielen und Vorführungen beteiligten sich rund 3500 Schüler und Schülerinnen der Volksschulen und höheren Lehr-

anstalten. Ein imponantes Bild bot jeweils der Aufmarsch der tausende junger Menschen im sportlichen Gewande unter den Klängen der Volksgesänge und der Schützengruppe. Obere der Kant-Oberrealschule und Goetheschule sangen vaterländische Lieder.

Prof. Dr. Bunte

führte in seiner Begrüßungsansprache aus, diese Kundgebung der Jugend vom letzten Volksschüler bis zum Studenten der Hochschule solle ein lebendiges Bekenntnis für die Volksverbundenheit mit den Deutschen in aller Welt sein und zugleich ein Gelöbnis zur Arbeit für die deutsche Schule im Auslande. Das Siegfeld für die deutsche Schule im Volksland fand stürmischen Widerhall und freudig erklang das Deutschlandlied. Die Darbietungen wurden mit einem Bergmannsreigen der Gaargruppe des BDM eingeleitet, denn folgten Freilübungen, Fahnenzügen, Übungen mit dem Ball, Volkstänzen, Staffelläufe und Pferdspielen. Im Mittelpunkt des Ganzen stand die bedeutsame

Selbstsprache des Ministers Dr. Wacker,

die durch Lautsprecher übertragen wurde.

## Die badische Regierung grüßt alle Auslandsdeutschen

Kultusminister Dr. Wacker rühmt die Arbeit des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande. — „Nicht mit Gas und Kanonen wollen wir das Deutschtum im Auslande schützen, sondern mit dem lebendigen deutschen Geist!“

Der Minister führte u. a. aus: Der frühere Verein für das Deutschtum im Auslande und jetzige Volksbund hat ein gutes halbes Jahrhundert lang seine ganze Kraft eingesetzt für die Erhaltung der bedrohten Außenposten des Deutschtums jenseits der Alpen und der neuen Reichsgrenzen. Für diese Tat, deren Bedeutung wir erst heute richtig übersehen können, ist ihm das neue Deutschland zu ewigem Dank verpflichtet. Verfallenes und seine Auswirkungen haben weiten Kreisen des deutschen Volkes erst die Augen darüber geöffnet, wie es mit dem Deutschtum in Europa und in der Welt bestellt ist. Erst nach Versailles und den 14 Nachkriegsjahren war es möglich, dieses Volk zu sich selbst zu bringen. Wir hatten im eigentlichen Sinne einen Volksbund zum Schutze des Volkstums im Innern gebraucht. Dieser Volksbund im Inland ist gekommen in Gestalt der deutschen Freiheitsbewegung. Sie ist stammverwandt mit dem Volksbund im Auslande. Beide kommen aus derselben Wurzel, beide haben dasselbe Ziel.

Minister Dr. Wacker erinnerte dann daran, daß von bald 100 Millionen Deutschen nur 64 Millionen im eigenen Vaterlande leben. Ver-

gegenwärtige man sich diese Zahlen, dann wisse man, wie es um das Deutschtum im Auslande steht und man wird die Arbeit des Volksbundes verstehen. Wir müssen ein starkes Mutterland haben, um die Strahlen ausfinden zu können an alle Deutschen in der Welt. Unsere Aufgabe ist es, das starke Mutterland zu schaffen, das seine Kinder in der Welt nicht verliert, sie sammelt und in Verbindung bringt mit der Muttererde. Aber nicht mit dem Schwert, nicht mit Gas und Kanonen wollen wir die Deutschen im Auslande an uns fesseln, sondern mit dem lebendigen deutschen Geist, mit der kräftigen deutschen Seele. (Stürmischer Beifall.) Man sagt, wir Deutschen wollten den Krieg. Das ist nicht wahr. Wenn das deutsche Volk stark werden will, dann kann es den Krieg nicht gebrauchen. Denn Deutschland ist am stärksten, wenn es einig und geschlossen ist im Frieden. (Erneuter stürmischer Beifall.) Schiffe können untergehen, Armeen können besiegt werden, aber der deutsche Geist, die Lebenskraft der deutschen Seele, die können nicht von Granaten und Gas vernichtet werden. (Beifall.) Von einem deutschen Kaiser hat man einmal gesagt, in seinem Reiche

## Herbstwetter

Oktobersonntag mit Regen

Man war gewöhnt, daß uns jeder Sonntag des Jahres eigentlich blauen Himmel und strahlenden Sonnenschein beschied. Der zweite Oktobersonntag legte eine Bresche in die Reihe der heiteren, verlockenden Feiertage. Ein wenig unvermutet stiegen aus dem fernen Süden schon am Nachmittag des Vortages dunkle Wolken auf. Blösig wuchs auch der Feuchtigkeitgehalt der Luft und beinahe gleichzeitig rückte die Temperatur nach oben, derweil der Luftdruck ruckweise sank.

Das alles waren Vorzeichen, sichere Vorzeichen eines Witterungsumschlages. Doch das eigentliche herbstlich ungestüme Wetter trat nicht ein. Ganz im Gegenteil. Um Mitternacht las man 16, am Sonntag nachmittag gar 21 Grad in Karlsruhe.

Reichliche Regengüsse bedeuteten für die Vegetation und Kulturen eine Labfal, eine köstliche Erfrischung. Goldeswert war dieser sonnige Regen für die letzte Ausreise unserer Trauben.

Im Stadtgebiet herrschte untertags ein recht lebhafter Verkehr. Recht reger wurde für das Winterhilfswerk gesammelt. Die eifrigen Sammler brachten am Abend wohlgefüllte Wägen zur Ablieferung, die Befriedigung am Sonntag war allenthalben zu erkennen.

Die verschiedenen Veranstaltungen im Freien wurden durch Regen teilweise beeinträchtigt, teilweise fielen sie aus. Dies kam den Theaterveranstaltungen und den Lichtspieltheatern zugute, die einen ausgezeichneten Sonntagsbesuch aufwiesen.

## Mörder Zwingler hatte kommunistische Fluchthelfer

Die Ermittlungen der Karlsruher Kriminalpolizei nach dem Mörder des Kriminalkommissars Rumpf haben Samstag nachmittag zur Verhaftung von vier Kommunisten aus der Karlsruher Altstadt geführt, bei denen der Mörder nach der Tat erschien, um sich dort umzukleiden. Bei den Verhafteten handelt es sich um einen schon einmal in Schwabach gewesen Kommunisten Lohner und dessen Frau, ferner um die Gebrüder Vogel aus der Durlacher Straße. Die Kriminalpolizei hat festgestellt, daß die Verhafteten den Mörder Zwingler mit Kleidung versehen haben. Er hat sich dann in einer Feldhütte der Verhafteten auf der Gemarkung Kniefingen umgezogen. In dieser Feldhütte wurden von der Polizei auch Sachen gefunden, die aus einem Einbruch in Karlsruhe Studentenhaus herrühren. Die vier festgenommenen Kommunisten haben, nachdem sie am Tage der Verhaftung im Jagensgarten eine Begründung des Mörders Zwingler in Verne bestanden, nunmehr ein Geständnis abgelegt.

gehe die Sonne nicht unter. Wenn wir daran denken, daß in dem Augenblick, da wir schlafen gehen, die Deutschen in Australien und Asien am Flugzeughafen, so haben auch wir ein Reich, in dem die Sonne nicht untergeht. Auf daß dieses Reich über alle politischen Grenzen hinweg geistig zusammenwache, dazu ein dreifaches Siegel. Die Menge himmel begeistert ein und lang dann das Herz-Weißel-Ried. Der Schlußteil des Festes brachte ein volksdeutsches Bewegungsspiel „Volk will zu Volk“, aufgeführt von Schülern und Schülerinnen der Karlsruher Volksschulen und höheren Lehranstalten. Das Spiel, das deutsche Kulturturn im Grenz- und Auslandsdeutschtum sinnfällig darstellte, begeisterte gebanntem Interesse und endigte nach einer kurzen Ansprache eines Vertreters der Jugend mit einem lebenden Bilde, dem Satentzug.

† Todesfall. Unerwartet rasch ist Herr Gustav Doneder, Chef der Firma Gustav Doneder, Palast- und Reklameintendant Karlsruhe, gestorben. Derselbe erlag im besten Mannesalter einem Schlaganfall. Mit ihm ist ein angesehener Karlsruher Bürger aus dem Leben geschieden.

## „Hitlerjunge Quex“ in den Bad. Lichtspielen.

Am Dienstag wird endlich in Karlsruhe das große Ereignis wahr, der Film „Hitlerjunge Quex“, der seine Uraufführung in Berlin unter Anwesenheit des Führers Adolf Hitler erlebte, wird in den Badischen Lichtspielen erstmals aufgeführt.

Der Film steht unter dem Zeichen der Jugend, ihr ist er gewidmet. Wer bis jetzt nicht weiß, wie treu und unerschrocken die jungen Bannerträger ihrem Führer folgen, der muß dieses grandiose Filmwerk erleben. Der muß die Welt des Glends, der Verheerung und des Jammers in grauen Bildern an sich vorüberziehen lassen und die jungen Kämpfer mit ihren Fahnen herausziehen sehen zum Licht und zur Befreiung. Die Freunde und begeisterten Bewunderer der jungen Hitlerleute braucht man nicht aufzufordern. Sie werden den erstklassigen Film, der die nationalsozialistische Idee verkörpert und verewigt, befehlen.

Der Hauptdarsteller, der Hitlerjunge Quex, bleibt namenlos. Er will kein Star werden, er will nicht in den Zeitungen stehen, er will nur allen, die der Bewegung noch fern stehen, zurufen „So sind wir! Wir meinen es ehrlich! Wir lieben unser Vaterland mehr als uns selbst!“

Der Zutritt zu dem Werk „Hitlerjunge Quex“ ist so gewaltig, daß jeder sich heute schon Karten besorgen sollte, die im Büro der Badischen Lichtspiele ausgegeben werden.

## Tages-Anzeiger

für Montag, den 9. Oktober 1933

Staatstheater: 20—22.30 Uhr: Rigoletto.  
Gloria-Palast: Saison in Kairo.  
Palast-Lichtspiele: Das hässliche Mädchen.  
Reifens-Lichtspiele: Ein Lied für Dich.  
Festhalle: 20.15 Uhr: Christusbabend.  
Bad. Kunstverein: 10—15 und 15—17 Uhr: Ausstellung „Deutsche Kunst“.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Dr. E. Buhla. Verantwortlich für Nachrichtenredaktion: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturreis u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richard; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.

## Christusfeier

Montag, 9. Oktober, abds. 9 Uhr in der Festhalle

# Der Sport des BB

## Neue Ueberraschungen in der Gauliga

**FC Freiburgs erste Niederlage — Bayern München erneut geschlagen!**

### Gau Baden

Phönix Karlsruhe — Germania Brötzingen 2:0.  
 1. FC Pforzheim — VfB 0:1 (1).  
 FC Freiburg — SpV Waldhof 1:2 (1).  
 VfR Mannheim — VfE Neckarau 0:0.

#### Die Tabelle

Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte	
FC Freiburg	4	3	0	1	9:7	6
VfB	4	3	0	1	4:2	6
VfR Mannheim	3	2	1	0	3:1	5
Phönix Karlsruhe	4	2	0	2	9:8	4
SpV Waldhof	4	2	0	2	7:7	4
VfR Mannheim	4	1	2	1	4:5	4
1. FC Pforzheim	5	2	0	5	10:8	4
VfE Neckarau	5	1	2	2	5:6	4
Germania Brötzingen	4	1	0	3	7:10	2
FC Freiburg	3	0	1	2	5:9	1

Das Duell Pforzheim gegen Karlsruhe hat die Landeshaupstadt gewonnen; durfte man von vornherein mit einem Siege von Phönix Karlsruhe auf dem eigenen Platz gegen Germania Brötzingen rechnen, der aber mager ausfiel und nicht durchaus überzeugt, so sah man den VfB mit einigem Bangen nach der Goldstadt ziehen. Aber die Schwarzrotten haben es wieder einmal geschafft; ein einziger freier Augenblick vom Müllerpfeifer genigte, um zwei Punkte zu holen, da es der VfB bekanntlich meißerhaft verfiel, einen einmal erlangten Sieg taktisch gut zu halten. Dem endlich erwachten SpV Waldhof blieb es vorbehalten, dem FC Freiburg auf seinem eigenen Gelände die erste Niederlage beizubringen. Die Gäste haben im Breisgau mächtig imponiert und den Sieg voll auf verdient, der ihre Tabellenstellung plötzlich wesentlich verbessert. Im ersten Mannheimer Lokalspiel brachte weder der VfR Mannheim, noch VfE Neckarau ein Tor zustande, zum Leidwesen der Zuschauer. In Baden ist nunmehr der VfB Mühlburg die einzig unbesiegte Mannschaft.

### Gau Württemberg

Union Bödingen — Stuttgarter Kickers 5:0 (1).  
 VfB Stuttgart — SpV Feuerbach 1:2 (1).  
 SSD Ulm — FC Ulm 9:1 (1).  
 Sportfr. Stuttgart — VfR Heilbronn 5:1.

#### Die Tabelle

Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte	
Union Bödingen	3	2	1	0	11:4	5
FC Ulm 94	3	2	1	0	10:4	5
SpV Feuerbach	3	2	0	1	8:4	4
Sportfr. Stuttgart	3	2	0	1	8:7	4
VfB Stuttgart	4	1	2	1	11:11	4
Stuttgarter Kickers	4	2	0	2	5:10	4
SSD Ulm	3	1	1	1	6:9	3
FC Birkenfeld	2	1	0	1	5:5	2
FC Stuttgart	3	0	1	2	4:9	1
VfR Heilbronn	4	0	0	4	6:11	0

Hier gab es böse Ueberraschungen! Fürchterbar zerzaust kamen diesmal die Stuttgarter Kickers von der Union Bödingen nach Hause, eine solche Niederlage war noch nicht da! Sie war verdient und das ist noch schlimmer. In derselben Höhe fertigte der FC Ulm 94 im Lokalspiel seinen Gegner, den SSD Ulm ab und damit festhielt sich die Sieger von gestern ungeschlagen an die Tabellen Spitze. Um das Unglück voll zu machen, ließ sich auch der VfB Stuttgart auf eigenem Gelände vom SpV Feuerbach besiegen, ebenfalls nach Verdienst. Schließlich mußte der VfR Heilbronn im vierten Spiel auch prompt von der 4. Niederlage einsehen, diesmal von den Stuttgarter Sportfreunden, die sich bis jetzt recht gut hielten und mit an der Spitze liegen.

### Gau Bayern

Schwaben Augsburg — 1. FC Nürnberg 3:1.  
 1860 München — FC Bayern 3:0.  
 Bayern München — FC Würzburg 2:3 (1).  
 SpVg Fürth — FC München 3:1.  
 1. SV Nürnberg — FC Schweinfurt 0:1 (1).  
 TSV Regensburg — Wacker München 2:1.

## Zweikampf in den Lüften

**Hieseler bleibt Europameister im Kunstflug**

Die große Flugportveranstaltung auf dem bei Paris gelegenen Flugplatz von Villacoublay am Sonntag mit dem Revuekampf des Deutschen Meisters Gerhard Hieseler und dem Franzosen Detrotat als Zugnummer war ein großer Publikumserfolg. Ueber 120 000 Zuschauer waren aus der ganzen Umgebung, ja aus allen Teilen Frankreichs auf allen möglichen Verkehrsmitteln herbeigeeilt, um dem Kampf der Meister des Kunstfluges beizuwohnen. Auch von offizieller Seite brachte man der Veranstaltung, die unter der Schirmherrschaft des französischen Luftfahrtministers Pierre Cot stand, größtes Interesse entgegen. Luftfahrtminister Cot wohnte dem Ereignissen von Beginn an bei; in der Ehrenloge, die neben der Tribüne auch mit der schwarz-weißen roten und der Hakenkreuzfahne ge-

Sie behalten die Augsburg Schwa-ben nach dem Sieg über den 1. FC Nürnberg auch weiterhin die Führung, dicht gefolgt von 1860 München. Die Bayern München scheinen von allen guten Geistern verlassen; wieder eine Niederlage, diesmal vom FC Würzburg !!

### Gau Südwest

Eintr. Frankfurt — Sportfr. Saarbrücken 0:0.  
 FC Frankfurt — Borussia Neunkirchen 3:2.  
 Kickers Offenbach — Alem.-Olymp. Worms 2:1.  
 FC Mainz — Phönix Ludwigshafen 3:3.  
 Wormatia Worms — SpV Wiesbaden 0:3.  
 Eintracht Frankfurt gibt den ersten Punkt ab; Wormatia Worms verliert hoch. Zwei Ueberraschungen.

### Motorradsport im neuen Deutschland:

## Bombenleistungen

**bei der Karlsruher Tag- und Nacht-Zuverlässigkeitsfahrt**

Von 163 Startern gelangen trotz regenreicher Strafen 115 ans Ziel, kein Konkurrent jedoch strafpunktfrei. — Glänzende Organisation und nur unbedeutende Unfälle.

(Sonderbericht)

Karlsruhe, 8. Oktober.

Süddeutschlands Motorradsporsleute erlebten die Verwirklichung eines seit Jahren gehegten Wunsches: unter der glänzenden Leitung des Badischen Motorradclubs (DDMC) Karlsruhe, dem der Gau seine finanzielle Hilfe zur Verfügung stellte, und der D.M.-Motorradklub 109 Karlsruhe, die rund 2000 Mann SL zur Streckensicherung und für Hilfsdienste einsetzte, fand in und um Karlsruhe ein zweitägiger Wettbewerb statt, dessen Charakter absolut dem der berüchtigt-berühmten Harz-Dreitagefahrt gleich kam.

Schon der Auftakt der Konkurrenz, eine Nacht-orientierungsfahrt, die nur über schmale, gewundene Feldwege und seltene Bergstraßen führte, bot für die 163 Solo- und Beiwagenfahrer, die am Samstag abend 9 Uhr bei strömendem Regen und Nebel gestartet wurden, wegen der furchtbaren Bodenlätze große Schwierigkeiten.

Noch erheblich schwieriger für Mann und Maschine gestaltete sich aber die Tagfahrt, zu der am Sonntag morgen ab 8 Uhr noch 139 Konkurrenten antraten, denn die Rennleitung hatte 7 Sonderprüfungen eingelegt, wie sie bei der Intern. Motorrad-Sechstagesfahrt, nicht raffinierter zu denken sind. Dazu kam, daß der am Vorabend begonnene Dauerregen das schmale Waldgelände, das unweit von Karlsruhe am Rand des Schwarzwaldes durchquert werden mußte, nahezu unpassierbar gemacht hatte. Steile Geröllgassen und schwindelerregende Abfahrten wechselten mit Walddurchquerungen über Wurzel und glattes Laub, und 7 „Sonderprüfungen“, die das non plus ultra des Menschenmöglichen darstellten, brachten auch die geschicktesten und mutigsten Draufgänger „zur Strecke“.

Daß man die Bewerber nach diesen Strapazen am Mittag auf dem Karlsruher Flugplatz durch Feldmächer der NS-Frauenenschaft ausgezeichnet verpflegte und die Schlußkonkurrenz, einen Geschicklichkeitswettbewerb, der am Nachmittag trotz Regen vor tausenden Zuschauern ausgetragen wurde, nicht mehr als zu schwierig gestaltete, war durchaus richtig, ebenso wie die Bedingung, daß nur die Fahrer gewertet wurden, die alle drei Prüfungen absolviert hatten.

Wie die am Spätabend mühevoll errechneten und nachsehend aufgeführten Ergebnisse zeigen, blieb nicht ein einziger Fahrer straflos, was unter den obwaltenden Witterungsverhältnissen nicht Wunder nehmen darf.

### Die Kämpfe der Bezirksklasse

#### Gau Baden.

Mittelbaden.  
 VfR Pforzheim — FC Raftatt 4:1.  
 FC Pforzheim — Franconia Karlsruhe 2:0.  
 SpVg Baden — Phönix Durmersheim 4:2.  
 VfB Weingarten — FC Pforzheim 2:0.  
 Germania Karlsruhe — Germania Durlach 1:1.  
 FC Beierheim — Sportfreunde Pforzheim 2:0.  
 FC Durlach — FC Eutingen 3:1.  
 Franconia und FC Raftatt geschlagen!  
 Die VfB Weingarten behält die Tabellenführung.

#### Oberbaden — Gruppe Ost.

FC Billingen — FC Radolfzell 4:1.  
 FC Waldshut — FC Tengen 3:5.  
 FC Furthwangen — FC Donaueschingen 1:3.

#### Oberbaden — Gruppe West.

FC Offenburg — FC Rheinfelden 7:2.  
 VfR Achern — FC Kehl 0:2.  
 FC Emmendingen — FC Waldkirch 3:1.  
 Jung Freiburg-Biehrer — SpFr Freiburg 0:2.

### Italien-Deutschland 4:3

Die deutsche Nachwuchself blieb in Rom nur knapp gegen eine Balilliaelf geschlagen.

### FC Phönix — Germania Brötzingen 2:0

Erstmals seit ihrer Zugehörigkeit zur badischen Gauliga stellte sich die hier ja gern gesehene Germania Brötzingen vor als Gast im von etwa 2500 Zuschauern besuchten Stadion. Die Gäste erschienen in einem außerordentlich auffälligen Dreh. Noch größer war allerdings die Verwunderung, als sich die Gäste formiert hatten und Burtart als Mittelstürmer fand. In der ersten Viertelstunde kam Phönix überhaupt nicht ins Spiel, so stürmisch drängten und stürmten die Gäste gegen das schwarzblaue Tor, wobei ihnen die Unfischerheit und Kopflosigkeit der Phönixabwehr sehr zu Hilfe kam. Trotzdem aber kam Phönix in der 6. Minute zum ersten Tor, das ebenso eigenartig, wie stark umstritten blieb. Gräbel ging einer weiten Vorlage nach, Zimmermann als rechter Verteidiger gab an den Torwart zurück, dieser hatte das Tor bereits verlassen und erst hinter der Linie (?) holte Zimmermann den Ball wieder heraus. 1:0 für Phönix durch Eigentor. Jetzt kommt die Phönixelf allmählich auf und in der 18. Minute hat sich der Sturm gut durchgespielt, Schwardtke flankt, Föhr drückt den Ball am Eckpfeiler sicher zum 2:0 ein. Der Kopfprung ist in dieser Höhe nicht verdient, denn die Germanen sind rascher am Ball, schneller im Abspiel und entschieden zugewandter. In der 30. Minute muß Schwardtke verletz. nach einem Zusammenstoß mit Föhr, den Kopf verlassen und Phönix mit 10 Mann weiterzuspielen. Bis zur Pause bleibt das Resultat. Nach dem Wechsel gibt es längere Zeit ein beiderseits zerfahrenes Spiel. Gräß ist der erste der einen überraschenden Fernschuß auf das Brötzingertor schießt. Mehr und mehr erweist sich die Vorname von Burtart in den Germanenform als ein Mann. Langsam schießt sich eine Ueberlegenheit der Phönixelf im Angriff heraus, doch fehlt der fünfte Stürmer. Auf der Gegenseite vermag das allmählich groß im Spiel gewonnene Geduldswort der Phönixelf (Lorenzer wieder unbezwinglich), mit dem gewonnenen Wager im Tor, das Resultat zu halten.

Schiedsrichter Höhn (Mannheim) leitete sicher, nur kann uns seine redliche Art ebenso wenig gefallen, wie die vielen leeren Verwarnungen, die er ausstelt.

### 1. FC Pforzheim — Karlsruher TB 0:1

Unter der guten Leitung von Geiffert (Stuttgart-Cannstatt) sahen 5000 bis 6000 Zuschauer in Pforzheim einen Kampf, in dessen Verlauf Pforzheim durchaus feldüberlegen war, der TB aber ganz hervorragend verteidigte, so daß die Pforzheimer Stürmer, die im Innentrio zu schwach waren, zu keinem Tor kommen konnten, während andererseits die Karlsruher durch einen Durchbruch in der 25. Minute zum Siegestreffer kamen.

Pforzheim hatte in der ersten Halbzeit die Chance eines Elfmeters, der aber ver-schossen wurde.

## Deutsche Jugendkraft

### Resultatliste

Fußball  
 DSK Karlsruhe-Süd — FC Karlsruhe 2:1  
 8:1. DSK Grünwinkel — DSK Mittelstadt 2:1.  
 Spielberg — DSK Weidenbach 0:3. Forchheim II — DSK Weidenbach 3:3.

Handball  
 Kreisklasse: DSK Ost — TB Mühlburg 2:5.  
 Bezirksklasse: TB Rheinau — DSK Lindenhof 6:6.

### Grünwinkel gewinnt mit Glück

Grünwinkel I — Mittelstadt I 2:1  
 Mittelstadt hat Anstoß und zieht gleich mächtig vor. Gr. Tor. Schon in der ersten Minute verpaßt M. Mittelstürmer eine Tor Gelegenheit, die unbedingt hätte ausgenützt werden müssen. In der Folge findet sich Gr. dann zusammen und drängt Mittelstadt in seine Hälfte zurück, doch ohne Erfolg. Bei einem Gegenzug M. kommt ein unglückliches Hände im Gr. Strafraum zu Stande. Der gegebene Elfmeter wird verwandelt, wäre jedoch zu halten gewesen. Im weiteren Verlauf des Spieles ist Gr. tonangebend, der Sturm ist jedoch vor dem Tor nicht durchschlußfähig genug, um Erfolge zu erzielen. Nach einem schon getretenen Eckball von rechts gelingt es dem Gr. Halbkreis gleichzusetzen. Mit 1:1 gehts zur Pause.

Nach Seitenwechsel zeigt Gr. eine auffallende Schwäche und versucht M. mit aller Macht das Resultat für sich zu verbessern. Gr. Hintermannschaft hat alle Hände voll zu tun, um das Heiligtum reinzuhalten. Auch diese Zeit geht vorüber und man atmet allgemein befriedigt auf, als Gr. rechter Verteidiger einen Straßstoß in wirklich famoser Weise zum vielmalsbelten Siegestreffer einsetzt. Bis zum Schluß wird nichts Zahlbares mehr erreicht und als glücklicher

2:1-Sieger geht Gr. vom Platz. Schiedsrichter konnte nicht in allem gefallen.  
 Kritik: Mittelstadt wird noch mancher Mannschaft die Punkte streitig machen. Die Mannschaft ist auf Kampf eingestellt und gibt ein Spiel nicht so schnell verloren.

Grünwinkel spielt immer noch zu unentschieden, insbesondere der Sturm ist das große Schmerzenskind. Hier muß weit mehr auf Ballbehandlung, Schnelligkeit und Schießen gesehen werden.

### Hoher Sieg

DSK Karlsruhe-Süd I — FC Karlsruhe 1921/2 8:1 (1:0)  
 FC Karlsruhe 1921/4 — DSK Karlsruhe-Süd II 0:1

In der letzten halben Stunde zeigten die Schwarzrotten, daß sie spielen können, wenn sie wollen. Der Sieg ist, wenn auch nicht in der Höhe, verdient. Der Spielverlauf hat wenig hervorhebenswerte Momente, vom vorbildlichen Schaffenseifer einiger weniger Leute abgesehen. Die Gäste konnten anfänglich gefallen, verfielen aber dann in den Fehler, sich unschöne Mäßen zu erlauben. Beide Mannschaften müssen noch viel lernen, wenn sie in Ehren bestehen wollen. Schiedsrichter Lenz gut, zu großzügig.

Die Reserven der Südstädter kamen unter Mitwirkung des Gegners zu billigem Sieg und Punkten.

### Handball

#### Guter Start

TSV Rheinau — DSK Lindenhof 6:6  
 Der badische DSK-Meister kam mit drei Erschleuten nach Rheinau. Trotz einer 8:0- und 4:1-Führung gelang der Sieg nicht. Bei guter Schiedsrichterleistung endete das Spiel 6:6 (Halbzeit 4:5), mit welchem Resultat beide Parteien zufrieden sein dürfen.

# Schachermatt

ROMAN VON BERND WILHELMI

Als Doris allein in ihrem Zimmer war, warf sie einen Morgenrock über und legte sich ans Fenster, um die Schönheit der Nacht zu genießen.

Sie konnte noch nicht schlafen, sie mußte unbedingt über die Ereignisse nachdenken. Frau Wolters war die Güte selbst, und Herr Neuenburg schien zu den Männern zu gehören, die ihr Vater als Freunde liebte. Dagegen mußte ihm das aufdringliche, gekünstelte Wesen Erwin Forsters unerträglich sein. Was konnten diese beiden verschiedenen Menschen nur Gemeinschaftliches haben?

Wann würde sie wohl Nachricht von Herrn Norden erhalten? Trotz der gegenteiligen Ansicht Herrn Nordens würde ihr Vater sich vielleicht doch an die Polizei gewandt haben, um Sand zur Rechenschaft zu ziehen. Vielleicht fand auch Herr Norden es nicht einmal notwendig, ihr Mitteilung über das Schicksal Alfred Börners zu machen. Warum hatte sie eigentlich solches Interesse für diesen...? Nach den Aufregungen und Ereignissen der letzten Tage würde sie sich über den Tod Sands oder des schwarzen Bills nicht einmal entfesselt haben. Plötzlich fiel ihr ein, daß sie ganz vergessen hatte, Norden von dem Gesicht an der Mauer zu erzählen. Sie war darüber sehr bestürzt.

Sie hob überrascht den Kopf; denn der Duft einer Zigarre stieg zu ihr empor. Glücklicherweise hatte sie vorher das Licht schon gelöscht, und so brauchte sie nicht befürchten, gesehen zu werden. Der Balkon ihres Zimmers war vollständig bewachen. Letzte schlich sie hinaus.

Gedämpfte männliche Stimmen drangen zu ihr, und im Lichte des Mondes sah sie zwei Herren, die redend auf- und abgingen. Erwin Forster und... nein sie irrte sich sicher! Herr Norden mußte um diese Zeit weit fort von Bergerstruß sein. Und doch war es seine gefetzte Gestalt.

Während Doris die beiden Männer noch beobachtete, verschwanden sie im Dunkel der Allee. Gleich darauf teilten sich die Büsche, die die Allee an der einen Seite begrenzen, und es erschien eine dritte Person. Vorsichtig und unauffällig folgte er den beiden anderen. Sein Gesicht wurde einem Augenblick von dem Aufblitzen seiner Zigarre beleuchtet, dann warf er sie fort und verschwand.

Der heimliche Lauscher war niemand anders als Herr Neuenburg.

## VII.

Doris wurde am nächsten Morgen von einer freundlichen, geschickten Jose geweckt, die ihr das Frühstück brachte.

„Frau Wolters frühstückt stets im Bett, und sie denkt, das gnädige Fräulein würde es gleichfalls vorziehen“, sagte sie lächelnd. „Ich heiße Marie. Frau Wolters hat mich beauftragt, ein Sportkostüm herauszugeben, wenn das gnädige Fräulein Tennis spielen möchte.“

„Danke, Marie“, erwiderte Doris. „Ich habe nicht die Absicht, Tennis zu spielen.“ „In diesem Falle würde Frau Wolters sich freuen, das gnädige Fräulein in ihrem Zimmer zu empfangen, das sich am Ende des Ganges befindet.“

„Zimmer noch lächelnd zog das Mädchen sich zurück, und Doris trank ihren Kaffee, während sie sich den Vorfall vom Abend vorher im Garten ins Gedächtnis zurückrief. Warum war Herr Norden nur zurückgekommen? Was mochte der Gegenstand seiner Unterhaltung mit Erwin Forster gemein sein? Und warum spionierte Herr Neuenburg ihnen nach? Sie dachte an all diese Fragen, während sie sich anzog, aber als sie ihr Armband anlegen wollte, und es nicht fand, erschienen diese Fragen ihr nur nebensächlich. Sie durchsuchte ihr Bett, aber es war nicht zu finden. Es konnte ihr unmöglich am Abend vorher vom Arm geglitten sein; denn sie dachte immer an ihren Talisman, und hätte es sofort bemerkt.“

Noch ganz verblüfft und bekümmert über den Verlust, verließ sie ihr Zimmer und klopfte an die von Jose bezeichnete Tür. „Herein“, rief Frau Wolters, die mit einem zartila Morgenrock bekleidet und einem Spitzenhaubchen auf dem Silberhaar in ihrem Bett lag.

„Guten Morgen, Doris... aber was ist Ihnen denn?“

„Mein Armband!“ rief das junge Mädchen. „Das Armband, das mein Vater mir geschenkt hat! Es ist verschwunden!“

„Nein, mein liebes Kind“, erwiderte Frau Wolters, indem sie die Schublade ihres Nachtschreibens herauszog und ihr das Armband entnahm. „Sie haben es gestern Abend auf der Terrasse fallen lassen. Wissen Sie, wer es gefunden hat? Herr Norden. Er ist nämlich gestern Abend noch unerwartet gegen 11 Uhr zurückgekommen, um mit Erwin Forster zu sprechen. Er hätte beinahe dar-

Copyright by Fredebeul & Koenen, Verlag, Essen.

auf getreten. Es ist aber ganz unbeschädigt.“ Das junge Mädchen nahm überaus glücklich das Schmuckstück in Empfang.

„Wie soll ich Ihnen und Herrn Norden danken! Sie wissen nicht, welche Bedeutung dieses Armband für mich hat... weil es ein Geschenk meines Vaters ist“, fügte sie schnell hinzu. Frau Wolters trank ihren Tee, ohne Doris Worten Beachtung zu schenken.

„Sie haben keine Lust, heute morgen Tennis zu spielen?“ fragte die alte Dame.

„Ich spiele nur sehr schlecht“, erwiderte Doris. „Die Schwestern haben es lieber, wenn wir uns mit Büchern oder Handarbeiten die Zeit vertreiben. Und dann, um Ihnen die Wahrheit zu sagen, ich habe wirklich keine Lust, irgend etwas zu unternehmen, bis mein Vater zurückgekehrt ist. Glauben Sie, daß er heute wohl zurückkommen kann?“

„Wenn ihm das möglich ist, werden wir Nachricht von ihm erhalten“, antwortete Frau Wolters. „Es würde mich nicht wundern, wenn Sie heute ein Telegramm erhalten. Jedenfalls weiß Ihr Vater jetzt, daß Sie sich in Sicherheit befinden, und das ist die Hauptsache, nicht wahr?“

Doris schüttelte langsam den Kopf. „Wir dürfen nicht egoistisch denken“, sagte sie. „Es ist von großer Wichtigkeit, daß mein Vater sobald wie möglich zurückkehrt.“

Als Doris einige Minuten später nach unten ging, fand sie niemand und ließ sich in einem schattigen Winkel der Terrasse nieder. Die Rückkehr Herrn Nordens am Abend vorher hatte wegen der Ueberwachung von Seiten Herrn Neuenburgs immer noch etwas Geheimnisvolles für sie. Herr Neuenburg mußte ihn aus irgendeinem Grund verdächtigen. Aber sollte er etwa eifersüchtig auf ihn sein wegen des Vertrauens, das er bei ihrem Vater genoß? Doch das schien ihr sehr unwahrscheinlich; denn der ernste Mann mit dem würdevollen Wesen sah nicht danach aus, daß er sich von Gefühlen so niedriger Art leiten lassen würde.

Eine angenehme Baritonstimme, die eine gedämpfte Melodie summete, drang zu ihren Ohren, und gleich darauf vernahm sie vom Garten her nahende Schritte. Doris sah über die Brüstung und bemerkte Herrn Neuenburg, der sich mit einer Zigarre im Munde der Terrasse näherte. Als er Doris sah, wollte er die Zigarre fortwerfen, aber sie rief ihm zu:

„Ich bitte Sie, Herr Neuenburg, rauchen Sie ruhig Ihre Zigarre, das stört mich durchaus nicht.“

„Wie Sie wollen. Ich komme Ihnen doch nicht ungelegen“, sagte er und ließ sich in einem Rohrstuhl an ihrer Seite nieder. „Mir scheint, Sie sind heute morgen sehr veranlagt, gnädiges Fräulein.“

„Das stimmt“, erwiderte Doris lächelnd. „Ich habe einen Gegenstand wiedergefunden, der für mich von großem Wert ist, und den ich schon verloren glaubte.“

Sie erzählte ihm nun die Geschichte des Armbandes ohne ihm jedoch von der Bedeutung desselben zu sprechen. Neuenburg hörte mit ernstem Schweigen zu.

„Sie haben wirklich Glück gehabt“, bemerkte er. „Ich habe es sehr bedauert, daß ich Herrn Norden nicht gesehen habe, als er hier war, um mit Ihnen zu sprechen. Ich bin ebenso mit den Geschäften Ihres Vaters vertraut wie er, in gewisser Hinsicht sogar noch mehr. Ich habe von den Unannehmlichkeiten und Gefahren gehört, die Sie in den letzten Tagen erlebt haben, und ich war sehr bejorgt um Sie. Ich muß sagen, ich hätte es nicht gern gesehen, wenn meine Tochter sich in einer solchen gefährlichen Lage befunden hätte.“

Doris war ihm einen dankbaren Blick zu. „Herr Neuenburg, was wissen Sie von den Gefahren, denen ich ausgesetzt war?“ fragte sie ihn.

Herr Neuenburg rauchte einen Augenblick schweigend. Dann sagte er:

„Ich weiß vor allem, welche Rolle Alfred Börner gespielt hat, und ich kann sein Verhalten sehr gut verstehen. Ich habe einen meiner Agenten beauftragt, nach ihm zu forschen, aber er hat keine Spur verloren.“

„Wahrscheinlich, weil er im Flugzeug mit mir gefahren ist, und mich dann in der folgenden Nacht befreit hat“, erwiderte Doris, die die Warnung Nordens ganz vergessen hatte. „Ich weiß nicht, ich glaube, er wäre mir sehr sympathisch, wenn er nicht der Gegner meines Vaters wäre. Ist das unredlich mit mir?“ Herr Neuenburg lächelte.

„Nein, Fräulein Doris. Sie schätzen eben Mut und ein ehrliches Spiel. Das sind Eigenschaften, die man bei unerfahrenen, jungen Mädchen nicht sehr oft findet. Sie sagten, Sie hätten Herrn Börner vor einigen Tagen verletzt verlassen? Seine Verwundung wird wohl nicht so gefährlich sein, sonst hätten die Zeitungen davon berichtet.“

„Es hat bisher nichts in den Zeitungen, die ich mir in München und auf der Reise kaufte gestanden. Heute morgen habe ich noch nicht daran gedacht, nachzusehen, da ich durch den Verlust meines Armbandes viel zu aufgeregt war. Ich möchte wirklich gern wissen, was aus ihm geworden ist und habe Herrn Norden gebeten, sich nach ihm zu erkundigen. Aber vielleicht beruht er es. In all diesen Ereignissen ist so vieles, was ich nicht verstehe, und niemand gibt mir Auskunft darüber.“ (Fortsetzung folgt.)

## Übt nationale Solidarität, spendet zum Winterhilfswerk

Spendeneinzahlungen sind erwünscht auf Postscheckk. Karlsruhe 360, Landesführung des WHW.

**Todes-Anzeige.**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Bruder, den hochw. Herrn

**Wendelin Fritz**  
Geistl. Lehrer a. D.

im Alter von 57 Jahren, heute morgen um 8 Uhr von schwerem körperlichen und seelischen Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen. Er starb, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, still und gott ergeben, aufs treulichste gepflegt von den Schwestern des St. Josefsheuses.

Seine hochw. Mitbrüder bitte ich um das Gebet für den lieben Vorstorbenen.

Heidelberg, St. Josefsheuse, den 8. Okt. 1933  
Hondingen.

Namens der trauernd Hinterbliebenen:  
**Josef Fritz, Pfarrer.**

NB. Totenoffizium: Dienstag, 1/3 Uhr zu St. Bonifat Heidelberg.  
Beerdigung: Dienstag, 1/4 Uhr auf dem Bergfriedhof.  
Levitiertes Seelenamt: Mittwoch, den 11. Oktober, 7 Uhr zu St. Bonifat.

**Etwas für Weinkenner und solche, die es werden möchten!**

**Deutsch der Wein**

Ein Bildbuch bearbeitet von Max Burchartz und Walter Witzel  
Fachmännische Beratung: Dr. Wilhelm Bewerunge

Mit 32 Aufnahmen und 5 Weinlegekarten  
Kunstdruck. In farbigem Umschlag 1.-RM.

Hier wird in Wort und Bild auf eine ebenso unterhaltsame wie aufschlußreiche Weise alles das berichtet, was man vom Wein wissen muß: Wachstum und Pflege der Reben, Boden und Lage, Gärung und Ausbau, Flaschenreife und Bukette, Prüfung und Beurteilung der Sorten und wie sie sachgemäß zu behandeln, zu kredenzen und zu trinken sind.

Wer seinen Gästen ein aufmerksamer, weingerechter Wirt sein und die Kultur des Weintrinkens pflegen will, vertraue sich der Führung dieses Bildbuches an.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen  
Fredebeul & Koenen · Verlag · Essen

**Spenden für Deishelbronn**

Die Beihilfe beim Staatsministerium teilt mit:  
Auf den Ruf des Herrn Reichskatholikars zugunsten der Brandgebedigten in Deishelbronn sind bei der Städt. Sparkasse in Karlsruhe am 3. Oktober 1933 weiter eingegangen:

- 3800.— RM. von RS-Dentillen-Badische Münden.
- 500.— RM. von Schlachtleberherbergung der Wirtschaftsverwaltung Berliner Pflanzengarten G. m. b. H. Berlin.
- 288.05 RM. von RSDAP-Arbeitslosenverwaltung Mannheim.
- 191.— RM. von Bahnbetriebsverein Karlsruhe-Verf.-Vf. Karlsruhe.
- 118.28 RM. von Ueberholz aus Kampagnefeld der 1. Kompagnie 2. Marineartillerie-Regt., Wilhelmshafen-Rühringen.
- 107.61 RM. von Scheller & Koch G. m. b. H. Gernsbach i. W.
- 75.30 RM. vom Kaufmann Büro der R. Reichsbahn, Karlsruhe.
- 57.— RM. von Stadtkasse Gernsbach.
- 55.80 RM. von Beamten des Personalbüros der Reichsbahn, Rte. 3e 50.— RM. von Arbeitern der Firma Adler Altona und Gemeindefalle Deishelbronn.
- 30.— RM. von Gemeindefalle Unabingen.
- 26.75 RM. von Gemeindefalle Aidenbach.
- 26.40 RM. von Schulz Riederrosbach v. d. G. G. Gernsbach.
- 26.04 RM. RSDAP-Zelle des Rübenschelber Krantendruckes, Aidenbach.
- 25.40 RM. Bürgermeisterei Schnelllingen.
- 22.70 RM. Bahnmeisterei 1 Mannheim.
- 22.50 RM. Bahnmeisterei Haslach i. A.
- 21.30 RM. RSDAP Ortsgruppe Günd.
- 20.— RM. von Richter, Hermannsheim, Gemeindefalle Mensen-Schwarz, Gemeindefalle Dörlsbach, Gemeindefalle Otzofmannen/Br., Spar- und Darlehenskasse Amisbeil, Jagdenbrunn e. Gen. m. b. H., von Hausdellinger Neu Wänsdorf, Volk Reulhof, R. Zellhorn, Direktor Bahn, Scherberg-Beckel H. G., Heidesberg.
- 19.05 RM. Beamte und Arbeiter der Bahnmeisterei 3 Karlsruhe.
- 17.04 RM. Deutscher Büro- und Behördenangestelltenverband, Sitz Berlin, Bezirksgruppe Deishelbronn.
- 12.05 RM. Rte. Oberstraß.
- 12.— RM. Verein ehem. Ref. 40er e. R. Ortsgruppe Mannheim.
- 10.— RM. von Wittibier Schwabach-Gmund, Gemeindefalle Deishelbronn, Gemeindefalle Riedbach, Gemeindefalle Döllmitz, Bahmer, Donauschingen, Schlemann, Jena, Samtgemeindefalle Dentlingen, Harzlarat G. Frank, Seilgenberg, Gemeindefalle Wülfingen.
- 10.— RM. von einem ungenannten Spender.
- 150.— RM. von mehreren Ehrenern mit Beiträgen unter 10 RM., deren Einzelaufzählung leider nicht möglich ist.

Es wird gebeten, die drücklich aufkommenden Spenden zur Bezeichnung einer Fertigstellung auf das Girokonto Nr. 6500 bei der Städt. Sparkasse in Karlsruhe zu überweisen.

Gesamtsumme der bis jetzt bei der Städt. Sparkasse Karlsruhe eingegangenen Spenden 174.831.70 RM.

**Zurück**

**Dr. med. Kunz, Frauenarzt**  
Kriegsstrasse 67

**Karlsruher Schlachtlebermatt.**  
Dienstag für alle Tiergattungen,  
Donnerstag für Kleinvieh.  
Bedeutenden Sport, Direkte, Bahnanschlüsse:  
Karlsruher Viehhof, Werte Viehwerterung durch  
aus eingeführte Stieren.

**GuteGeschäfte**  
mit und ohne Kauf,  
verkauf St. Josef,  
Karlsruhe 35.

**Es ist Pflicht**  
eines jeden ebedenenden Menschen, Mitglied des Tierchutzvereins zu werden. Mindestbeitrag RM. 5.— für Jugendliche und Schüler nur RM. 1.50. Tierchutzverein Karlsruhe e. V., Volkshaus-Rente Karlsruhe Nr. 6942.

**K Bastecke**

**RATZ**  
Waldstr. 41

Wir drucken

**PLAKATE**  
in geschmackvoller Ausführung  
**BADENIA IN KARLSRUHE**  
A.-G. für Verlag und Druckerei

**Warnung**

Vergebt nicht überdillige Hunde und Katzen an Unbekannte. Sorgt für komerzielles Bienen beim Wafennestler, Schladhausenstr. 17, Tel. 6560, Züchtungszeit tägl. von 4-8 nachm., ausgenommen Samstags, Sonntag u. Feiertags, ob im Tierheim am Flugplatz.  
Man gebe Kindern Tiere nicht als Spielzeug. Tierchutzverein Karlsruhe e. V.

**Herren- und Damenhüte**  
reinigt und faconiert fachmänn.  
Hort, Hutmacher, Amalienstr. 13.

**Elternlose Kinder**  
Aufsichtliche Eltern, die bettelarme und arme Kinder zu eigen annehmen und erziehen wollen, wenden sich vertrauensvoll an die  
**Kinderfürsorge des Caritasverbandes**  
Heidelberg 1. Str., Bernhardtstraße 12